Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 192. Breslau, Sonnabend den 17. August. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9ten d. Mts. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verbrecher Joseph Psieg aus Friedrichshülf und sein Hauptgenosse Greinert verhaftet worden sind.

Breslau den 16. August 1844.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Uebersicht der Nachrichten.

Auszug aus den neuen Kriegsartikeln. Stärke des preußischen Heeres. Berliner Briefe. Schreiben aus Kempen. Vom Rhein. — Aus Frankfurt a. M. Aus Braunschweig. — Schreiben aus Wien. Aus Preßburg. Aus Triest. — Aus Paris. — Aus London.

Inland.

Berlin, 15. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor, Ober-Landesgerichts-Rath von Sieghardt zu Wanzleben als Rath an das Ober-Landesgericht zu Posen zu versetzen und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Buske zu Templin den Charakter als Rechnungsrath beizulegen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Färbermeister Schulze in Berlin die Anlegung des ihm verliehenen königl. griechischen Militair-Ehrenzeichens zu gestatten.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode ist von Erdmannsdorf hier angekommen.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält nunmehr auch die Kriegs-Artikel nebst der dazu gehörigen Einführungs-Ordre, wie sie bereits in Nr. 188 uns. Ztg. nach dem Milit.-Wochenblatt gegeben worden. Aus dem Fortgange der Kriegs-Artikel ist zu ersehen, daß Flucht vor dem Feinde aus Furcht persönlicher Gefahr, heimliches Zurückbleiben, Wegschleichen und dergleichen durch Versetzung in die zweite Klasse, strengen Arrest, Festungsstrafe bis zu 3 Jahren, bei erschwerenden Umständen aber durch 3jährige bis lebenswierige Festungsstrafe, oder selbst mit dem Tode bestraft wird. Ungehorsam gegen Dienstbefehle oder achtungswidriges Betragen gegen Vorgesetzte wird mit Arrest und Festungsstrafe, Beleidigung der Vorgesetzten und Widersetzung mit strengem Arreste von mindestens vier Wochen oder Festungsstrafe bis zu 3, unter erschwerenden Umständen bis zu 10 und im Kriege bis zu 20 Jahren bestraft. Thätliche Widersetzung und Beleidigung, dessen versuchter Angriff mit der Waffe zieht 10jährige bis lebenslängliche Festungsstrafe, bei erschwerenden Umständen und im Kriege den Tod nach sich. Beleidigung, Widersetzlichkeit und Ungehorsam gegen Wachen aller Art und gegen Landgendarmen bei Ausübung des Dienstes wird eben so bestraft, als ob das Verbrechen gegen einen Vorgesetzten verübt wäre. Laute Beschwerdeführung im Dienste ist verboten und wird der Aufwiegelung gleich mit 6- bis 20jähriger Festungsstrafe, im Kriege mit dem Tode bestraft. Verbringen und Veräußern der Waffen und Montirungsstücke zieht Arrest oder Festungsstrafe bis zu einem Jahre nach sich, bei erschwerenden Umständen auch Versetzung in die zweite Klasse. Annahme von Geschenken zur Begehung von Pflichtwidrigkeiten wird mit strengem Arrest oder Festungsstrafe bis 6 Monat, nach Umständen mit Versetzung in die zweite Klasse und bei einem Unteroffizier mindestens mit Degradation bestraft. Trunkenheit außer dem Dienst wird displinarisch, sonst aber mit strengem Arrest bis zu 6 Wochen, Schuldenmachen ohne Einwilligung des Vorgesetzten mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet. Das Eingehen von Schulden aus Hang zur Ausschweifung zieht strengen Arrest von mindestens 14 Tagen oder gar Festungsstrafe bis zu 6 Monaten nach sich. Mißbrauch der Dienstgewalt gegen Untergebene ist streng verpönt und zieht Degradation und Arrest nach sich. Ebenso wird die Beschimpfung des Untergebenen mit Arrest bestraft. Mit besonders strengen Strafen werden gemeine Verbrechen gegen das Eigenthum und die Sicherheit bestraft. Auch tritt gegen Rückfälle verschärfte Strafe ein. Die für den Kriegszustand ertheilten Vorschriften gelten auch dann im Frieden, wenn bei außerordentlichen Vorfällen der commandirende Offizier bei Trommelschlag oder Trompetenklang die Anwendung für den eingetretenen außerordentlichen Zustand hat bekannt machen lassen. Die Schlußbestimmung (Art. 68) lautet also: „Ueberzeugt von dem Pflicht- und Ehrgefühl der Unteroffiziere und Soldaten erwarten Se. königl. Majestät, daß sie, um den in den vorstehenden Artikeln angedrohten Strafen nicht zu verfallen, ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen, durch ehrenhafte Führung in und außer dem Dienste ihren Mitbürgern ein Muster ordentlichen und rechtschaffenen Lebenswandels geben und nach Kräften dazu beitragen werden, den guten Ruf des preußischen Heeres im In- und Auslande zu bewahren. Se. königl. Maj. werden diejenigen, die diesen Erwartungen entsprechen, Ihres besonderen Schutzes würdigen, ihnen für ihre treu geleisteten Dienste die verdiente Belohnung, den bestehenden Vorschriften gemäß, durch ehrende Auszeichnungen, durch Anstellung im Civildienste oder auf andere geeignete Art zu Theil werden lassen. Auch soll ihnen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse der Weg zu den höhern und selbst zu den höchsten Stellen in der Armee offen stehen.“ — In der Verordnung über die Anwendung der Kriegsartikel und insbesondere der darin vorgeschriebenen Militairstrafen heißt es: Der Arrest ist entweder gelinder oder mittler, oder strenger Arrest. Außerdem findet jedoch bloß wegen der disciplinarisch zu bestrafenden Vergehen auch noch Quartier- oder Kasernen-Arrest statt. Der gelinde Arrest wird durch einfache Freiheitsentziehung in einem einsamen Gefängnisse vollstreckt. Der mittlere Arrest wird in einem einsamen Gefängnisse in der Art vollstreckt, daß dem Arrestanten der Sold entzogen, der Genuß von Tabak, Branntwein und ähnlichen Bedürfnissen während der Strafzeit nicht gestattet; drei Tage nur Wasser und Brod und erst am jedesmaligen vierten Tage die gewöhnliche warme Kost verabreicht, so wie die Bewegung in freier Luft auf einige Stunden unter sicherer Aufsicht nur an jedem vierten Tage erlaubt wird. Uebersteigt der erkannte mittlere Arrest die Dauer von 6 Wochen, so ist, von dieser Zeit ab, an jedem zweiten Tage dem Arrestanten warme Kost zu gewähren und die Bewegung in freier Luft unter sicherer Aufsicht auf einige Stunden zu gestatten. Der strenge Arrest wird in einem einsamen, finsteren Gefängnisse, ohne Lagerstätte, welche dem Arrestanten nur an jedem vierten Tage in dem Lokale des gelinden Arrests zu gewähren ist, im Uebrigen aber gleich dem mittleren Arrest vollstreckt. Festungssträflinge erleiden den strengen Arrest geschärft, in einem am Fußboden mit Latten versehenen Gefängnisse. Strenger Arrest findet nur gegen gemeine Soldaten, und der mittlere Arrest nur gegen Gemeine und Unteroffiziere ohne Portepée Anwendung. Soll ein Portepée-Unteroffizier mittlern oder strengen Arrest, oder ein anderer Unteroffizier strengen Arrest erleiden, so muß zuvor die Degradation zum Gemeinen erfolgen. Die wegen militairischer Verbrechen verwirkte Todesstrafe ist durch Erschießen öffentlich zu vollstrecken. Es sind dazu 18 Mann zu kommandiren, welche in drei Gliedern hintereinander dergestalt aufzustellen sind, daß das erste Glied in einer Entfernung von fünf Schritt dem Delinquenten gegenübersteht. Im Uebrigen sind dabei die in der Kriminalordnung hinsichtlich der Vollstreckung von Todesstrafen besonders vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu beachten. Die körperliche Züchtigung ist durch Schläge mit einem Röhrchen zu vollziehen. Diese Strafe darf nicht öffentlich und vor den Augen des Publikums, sondern nur in einem abgesonderten Raume, im Beisein der Kameraden und unter Aufsicht eines Offiziers, von einem Unteroffiziere oder Gefreiten vollzogen werden. In keinem Falle darf auf mehr als vierzig und nicht auf weniger als zehn Stockschläge erkannt werden. Die Vertheilung derselben auf mehrere Tage ist unzulässig. Läßt der Gesundheitszustand des zu Bestrafenden die Anwendung der körperlichen Züchtigung nicht zu, so tritt statt derselben Freiheitsstrafe ein.

Nachdem die Rangliste der Offiziere und einige andere bezügliche Einzelheiten gegeben worden, mögen heute, nach derselben amtlichen Angabe, Mittheilungen über die Stärke des preußischen Heeres folgen. I. Infanterie: 4 Garderegimenter zu 3 Bataillonen, 1 Gardereserveregiment zu 2 Bataillonen, 32 Linienregimenter zu 3 und 8 Reservelinienregimenter zu 2 Bataillonen, 1 combinirtes Gardereservebataillon und 8 combinirte Linienreservebataillone, 2 Bataillone Gardejäger und Gardeschützen, giebt im Ganzen 141 Bataillone Infanterie des stehenden Heeres, welche auf eine Mannschaft von 70,000 angeschlagen werden können. Dazu kommen noch 12 Bataillone Gardelandwehr (4 Regimenter) und 104 Bataillone Provinziallandwehr (32 Regimenter zu 3 Bataillonen und 4 combinirte Reserveregimenter zu 2 Bataillonen), giebt 116 Bataillone Landwehrinfanterie und -Artillerie, überhaupt also eine Gesammtmasse von 257 Bataillonen Infanterie. II. Cavalerie: 6 Garderegimenter (Garde-du-Corps, Kürassier-, Dragoner-, Husaren-, 2 Uhlanenlandwehr-) zu 4 Schwadronen, 32 Linienregimenter (8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 6 Uhlanen-) zu 4 Schwadronen, giebt 152 Schwadronen Cavalerie des stehenden Heeres, was 22,000 Mann repräsentiren möchte. Dazu treten noch 104 Schwadronen Landwehrcavalerie, sodaß im Ganzen 256 Schwadronen Cavalerie vorhanden sind. III. Artillere: 1 Gardeartilleriebrigade zu 15 Compagnien (in 3 Abtheilungen, deren jede aus einer reitenden und 4 Fußcompagnien besteht, daneben befindet sich noch hier, wie überhaupt bei jeder dieselbe Eintheilung habenden Brigade, eine „Handwerkscompagnie“), 8 Linienartilleriebrigaden, 5 Compagnien Festungsreserveartillerie, 9 Handwerkercompagnien, 2 Compagnien Feuerwerksabtheilung, giebt eine Summe von 151 Artilleriecompagnien oder etwa 15,500 Mann. IV. 18 Compagnien Pioniere (etwa 2300 M.) V. Invaliden: 2 Garde- und 16 Invalidencompagnien (besondere Abtheilungen der erstern in Potsdam und im Werder), 2 Compagnien der Invalidenhäuser in Stolpe und Rybnik, das Berliner-Bataillon zu 4 Compagnien, giebt 24 Compagnien oder etwa 5000 M. Hierher sind auch die Abtheilungen der Halbinvaliden bei den einzelnen Regimentern (früher „Garnisonscompagnien“ genannt) zu rechnen, welche nach Maßgabe der Stärke der einzelnen Regimenter auch verschieden sind. Im Ganzen kann man wohl 1700 M. solcher Halbinvaliden rechnen. Der Vollständigkeit wegen zählen wir noch hierher 1 Commando Leibgendarmerie (beritten), 150 M., 8 Brigaden Landgendarmerie (Polizeisoldaten). Nach §. 4 der Verordnung vom 30. Decbr. 1820 soll jede Brigade bestehen aus einem Brigadier, 2 Abtheilungscommandeurs, 4 Offizieren, 12 Wachtmeistern und 175 Gendarmen, worunter 20 unberittene, sodaß danach 96 Wachtmeister, 1080 berittene und 160 Fußgendarmen vorhanden wären, die Zahl der letztern ist aber später, z. B. hier in Berlin, etwas vermehrt worden. Das reitende Feldjägercorps und die Cadettencorps (in Berlin, Potsdam, Kulm, Wahlstatt und Bensberg) gehören auch noch zum Heere. Rechnen wir die einzelnen Truppentheile und die besoldeten Stämme der Landwehr (2300 M.) zusammen (das erste Aufgebot der Landwehr ist nur 14 Tage im Jahre beisammen, sonst beurlaubt, während bei den Bataillonen ein Stamm fortdauernd zurückbleibt), so erhalten wir eine Gesammtstärke von über 120,000 Mann stehenden Heeres. Die Hauptstärke liegt aber in der Landwehr, die jederzeit zur Verfügung steht, und in der Kriegsreserve. Zwei Jahre nach dem Austritt aus dem Heere gehört Jeder zur Kriegsreserve, d. h. er kann bei ausbrechendem Kriege sofort einberufen werden. Nach diesen zwei Jahren tritt er zum ersten Aufgebote der Landwehr über, zu dem er sieben Jahre gehört, dann kommt er zum zweiten Aufgebote, dem er gleichfalls sieben Jahre angehört, sodaß spätestens mit dem 39. Jahre der Militairverband gelöst ist. Die Kriegsreserve und die Landwehr ersten Aufgebots beträgt etwa 250,000, die des zweiten Aufgebots etwa 180,000 M., also kann Preußen ohne alle Schwierigkeit, wenn es nöthig ist, über mehr als 550,000 M. verfügen. Die Regimenter führen bei uns in der Regel nicht die Namen ihrer Chefs, vielmehr wird dies für eine besondere Auszeichnung gehalten. So heißen zum Beispiel zwei Garde-Infanterie-Regimenter nach ihren verstorbenen Chefs, Kaiser Alexander und Kaiser Franz, ferner das zweite Infanterieregiment „Königsregiment“,

das zweite Kürassierregiment „Königin", das sechste Regiment „Kaiser von Rußland", das fünfte Husarenregiment nach seinem frühern Chef, „Blücher'sche Husaren."

Eine in den Berliner Zeitungen enthaltene, vom 14. August datirte Bekanntmachung des dortigen Polizeipräsidenten v. Puttkammer, sagt u. A.: „Es sind, wahrscheinlich angeregt durch die Beispiele eines Nachbarlandes, seit einigen Tagen auch hier Arbeitsverweigerungen in Masse in verschiedenen Kattundruckereien vorgekommen, welche, insofern dadurch Polizeigesetze übertreten worden, das Einschreiten der Behörde mit Strafen und Verhaftungen nöthig gemacht haben. Störungen der öffentlichen Ordnung haben bis jetzt nicht stattgefunden und sind, bei der Gesinnung der größtentheils zu der gebildeteren Arbeiter-Klasse gehörenden Betheiligten und den überall getroffenen Vorsichts-Maßregeln, auch nicht zu erwarten."

Als Commentar zu diesen Aeußerungen dienen folgende Angaben, die wir unserer Correspondenz entlehnen.

△ Schreiben aus Berlin, 14. August. — Man nennt heute drei Fabriken: 1) die Danneberg'sche, Köpeniker Straße No. 1, den Herren Naue, Löwe, Eschwe und Wallach gehörig, 2) die Fabrik von Goldschmied und 3) die Fabrik von Zöllner und Toussaint, Exzesse sind nicht vorgefallen. — Amtliches Verzeichniß der aus den Staaten des deutschen Bundes, dem Königreich Preußen und Großherzogthum Posen zur Gewerbeausstellung in Berlin 1844 eingesandten Gegenstände," so lautet der Katalog der morgen geöffneten Ausstellung. Der Katalog mit zwei lithographirten Tafeln, die Räume des Zeughauses darstellend, hat auf 172 Octavseiten 1913 Nummern. Berlin lieferte allein über 500; ganz Preußen 1315, Schlesien hat fleißig eingesandt; die Stadt Breslau hat — so viel wir überfehen — nur 31 Nummern, darunter Instrumente von Bessalié, Berndt, Peukert & Sohn, eine Tuchscheer- und Papierschneidemaschine von Ruffer, Franke und Hoffmann (eigene Erfindung), mechanische Instrumente von Nösselt, Bernsteinwaaren von Winterfeld u. s. w. Wir behalten uns von den schlesischen Erzeugnissen eine Detailschilderung vor und gedenken, nichts Bemerkenswerthes zu übergehen; Bayern hat 115, Würtemberg 102, Baden 8, Sachsen 76, Oesterreich 41 Nummern u. s. w. Die Ausstellung wird außer Dienstags alle Tage geöffnet sein, von 10—5, Sonntags von 11 Uhr an; sehr hat uns der Schlußparagraph des Reglements gefallen, welcher lautet: Indem wir alle Mitglieder und Freunde des Gewerbstandes zum Besuche dieser deutschen Gewerbeausstellung einladen, stellen wir dies vaterländische Unternehmen unter ihren besondern Schutz.

** Schreiben aus Berlin, 14. August. — Die hiesigen Zeitungen vom heutigen Datum bringen noch keine Anzeige, ob unsere Gewerbe-Ausstellung morgen geöffnet wird oder nicht. Wahrscheinlich ist, daß es noch einige Tage dauern wird, bis man mit der Aufstellung der eingelieferten Gegenstände fertig ist und dem Publikum der Eintritt gestattet werden kann. Man muß zugeben, daß die mit der Anordnung und Aufstellung der eingelieferten Industrie-Artikel beauftragten Commissionen eine ungemeine Thätigkeit entwickelt und keine Mühe gescheut haben, um ihrerseits jedem Vorwurf zu entgehen, falls der ursprünglich angesetzte Termin der Eröffnung weiter hinausgeschoben werden müßte. Da aber die ersten Bekanntmachungen in Betreff dieser Gewerbe-Ausstellung, wie darüber nur eine Stimme herrscht, zu spät erschienen sind, die ganze Angelegenheit im Anfange zu lau betrieben wurde, so ist die natürliche Folge gewesen, daß erst spät, nachdem die allgemeine Theilnahme an diesem vaterländischen Ehrenunternehmen erweckt war, die einzelnen Artikel zur Ausstellung eingeliefert wurden. Indem man bei den ersten Anordnungen in der Vertheilung des Raumes noch keine Uebersicht über die Masse der später nachgelieferten Gegenstände hatte, so mußte daraus nothwendig manche Störung und Schwierigkeit entstehen, indem man durch diese spätern Zusendungen, welche bis jetzt noch ununterbrochen fortdauern, gezwungen wurde, neue Vertheilungen des Raumes vorzunehmen und mit den aufzustellenden Gegenständen immer dichter zusammenzurücken. Wenn nun aber dessenungeachtet unsere bevorstehende Ausstellung an Masse der letzten Pariser nachstehen sollte, so versichern doch jetzt schon Augenzeugen beider Ausstellungen, daß die hiesige, was Schönheit und Solidität der aufgestellten Gegenstände, sowie die geschmackvolle Anordnung und Einrichtung des Ganzen betrifft, hinter der Pariser Ausstellung durchaus nicht zurückbleiben soll, sondern dieselbe wohl noch übertreffen möge. Was aber den Vergleichungspunkt der Massen betrifft, so wird darüber ein Urtheil zu bilden sein, wenn der Catalog über unsere bevorstehende Ausstellung vollendet ist. Denn durch bloße Anschauung läßt sich darüber kaum etwas Genaues bestimmen. So viel ist aber jedenfalls gewiß, das die Massen, die sich gegenwärtig schon, zum Theil noch ungeordnet, auf der hiesigen Ausstellung befinden, einen imposanten, fast überwältigenden Anblick gewähren. Man braucht zu einem nicht allzulangsamen Umgange durch die Räume der Ausstellung, um nur einen Ueberblick der Gesammtmasse zu gewinnen, mindestens eine halbe Stunde Zeit, und durchschreitet vielleicht eine Achtel-Meile Raum. Zur genauern Betrachtung der einzelnen Gegenstände und gründlicheren Kenntnißnahme von den Fortschritten der einheimischen Industrie auf allen ihren Gebieten dürften aber kaum mehrere Tage ausreichen; wenn also der Zeitraum der Ausstellung auf acht Wochen festgesetzt ist, so liegt in dieser Bestimmung eine zweckmäßige Rücksicht sowohl auf den Reichthum der Ausstellung als auf den zahlreichen Besuch, welchen sich dieselbe aus allen Gegenden des großen Vaterlandes zu erfreuen haben wird; denn schon jetzt ist ein zahlreicher Zusammenfluß von Fremden hier merkbar. Sowohl diese allgemeine Theilnahme der Deutschen aus allen Ecken und Enden des Vaterlandes, als die Darstellung von Fabrikaten jeder deutschen Landschaft müssen das Vorurtheil verdrängen, als hätten wir es hier nicht mit einer allgemein deutschen Gewerbe-Ausstellung zu thun. Sie ist im vergrößerten Maßstabe das, was vor 2 Jahren die Mainzer Ausstellung repräsentirte und die gut gemeinten Worte der Prager Zeitung, die sie, bei Gelegenheit einer Anzeige des offiziellen Berichts über die Mainzer Ausstellung aussprach, haben jetzt schon ihre thatsächliche Widerlegung gefunden. Da hieß es nämlich: „Lassen wir uns dadurch nicht entmuthigen, daß die zweite gemeinsame Ausstellung mehrerer Staaten des deutschen Bundes, welche in diesem Sommer in einer nördlichen Hauptstadt stattfindet, anstatt des Ruhms eine allgemein deutsche sein zu können, sich damit begnügt, nur eine zollvereinsliche sein zu wollen." Die Macht der Verhältnisse hat sich hier stärker erwiesen, als ein aus beschränkter Perspektive entworfener Plan. Um an die Schilderung der Gewerbeausstellung selbst heranzugehen, erwarten wir billig ihre offizielle Eröffnung.

(O.-P.-A.-Z.) Auf keiner Seite des preußischen Staats hat die Natur der Politik die Grenze deutlicher angewiesen, als es gegen Oesterreich der Fall ist, nachdem die Provinz Schlesien und die Grafschaft Glatz in den Besitz der Krone gelangt ist. Die lange Kette der Sudeten wirft sich als mächtige Wasserscheide zwischen Mähren, Böhmen und dem schlesischen Oblongum auf. Auf der preußischen Seite bestehen in der Gegenwart auf dem ungefähr vierundachtzig Meilen langen Grenzzuge vier Hauptzollämter. Uebrigens wird der Schleichhandel trotz aller Aufmerksamkeit von beiden Seiten, ganz besonders da, wo die Gebirge den Schmugglern einen bessern Versteck gewähren, lebhaft betrieben, ohne daß weiter außerordentliche Maßregeln, hier den Gang der Sache zu verändern, an der Tagesordnung sind. So steht es mit den Verhältnissen an den Grenzen der beiden größten Staaten Deutschlands, die in Betreff der Postverhältnisse in neuester Zeit Vereinbarungen abschlossen, von denen man hofft, daß sie nicht ohne Folgen auf den Handel und den Verkehr im Allgemeinen bleiben werden. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, ist unser neuer Finanzminister, Herr Flottwell, vollkommen der Ansicht, diese Annäherung weiter fortzusetzen, während sie in dem Kaiserstaate schon seit einigen Jahren durch die rastlosen Bemühungen des Präsidenten der allgemeinen Hofkammern, Freiherrn v. Kübeck, vorbereitet werden und immer wieder zur Sprache kommen. Leider kommt man stets auf die alte Antwort zurück, daß die Verschiedenheit der Gesetze, der Regierungsformen und der Bedürfnisse der einzelnen Provinzen des österreichischen Staats einer solchen Abkunft mit dem Auslande schwere oder gar nicht zu beseitigende Hindernisse in den Weg legen. Doch ist in den letzten Monaten abermals ein Schritt einer solchen Annäherung durch die Verbindung der oberschlesischen Eisenbahn mit der Ferdinandsnordbahn geschehen. Die so wichtige Verbindungsbahn ist bereits in Angriff genommen, und soll bis in die Mitte des Jahres 1846 vollständig beendigt sein.

** Schreiben aus Kempen, 15. August.*) — Ich eeile mich Ihnen mitzutheilen, was im Augenblick die ganze Stadt und Umgegend in Bewegung und Freude versetzt. — Gestern Abend 6½ Uhr wurde der berüchtigte Pfieg mit seinem Hauptkonsorten Greinert geschlossen zu Wagen von Strenz, 1 Meile von hier, unter einem Auflauf von Tausenden von Menschen, ins hiesige Inquisitoriat abgeliefert. Diese beiden gefährlichen Menschen, die seit Monaten den hiesigen und Namslauer Kreis in Schrecken gesetzt hatten, hielten sich gestern in einem am Walde isolirt liegenden Hause, zur Herrschaft Strenz gehörig, auf, wo sie die ganze Nacht unter Essen und Trinken zugebracht hatten. Ihr Aufenthalt wurde dem zur Zeit in Strenz stationirten Gensd'arm Wenzel von hier verrathen, der vereint mit dem Grundherrn, Herrn v. Poser, alles an Menschen aufbot, die in der Eile zu bekommen waren. Als das Haus gehörig umstellt war und Pfieg und Greinert merkten, daß sie verrathen waren, krochen sie bewaffnet in den Schornstein. Nur mit Gefahr konnte man sich dem Hause nähern, da ein Kampf auf Tod und Leben mit den Räubern zu erwarten stand; sie auf leichte Art aus dem Schornstein zu bekommen, schien unmöglich. Herr von Poser, als Grundbesitzer des Hauses, befahl also dasselbe in Brand zu stecken, und erst als das Dach brannte kamen die beiden Räuber aus dem Hause gestürzt. Der Erste war Greinert, auf den sogleich viele Schüsse fielen, wobei er stark verwundet wurde; Pfieg war glücklicher, er ist nur am rechten Arm und an der Hand leicht verwundet; Greinert hat 11 Schrotkörner in der Brust und mehrere am rechten und linken Oberarm. Trotz der größten Gegenwehr wurde man ihrer doch bald mächtig. Im hiesigen Inquisitoriat wurde der Kreis-Physikus Dr. Junker herbeigeholt, der es für nöthig fand, dem Greinert einen starken Aderlaß zu verordnen. Die Nachtwachen des Inquisitoriats wie der Stadt wurden bedeutend verstärkt, weil zu fürchten war, daß die Anhänger der beiden Räuber sie auf irgend eine Art würden zu befreien suchen, und was deshalb um so nöthiger schien, da das hiesige Militair zu den Herbstübungen nach Militsch ausmarschirt ist. Hoffentlich werden wir die beiden Gäste bald los werden, da sie nicht hierher, sondern in den Namslauer Kreis gehören. — Beide, Pfieg wie Greinert sind gesunde kräftige Menschen, circa 30—32 Jahr alt. Ersterer hat beim Regiment „Kaiser Franz" in Berlin gedient, Letzterer ist ein schon längst gekannter sehr gefährlicher Mensch.

Köln, 11. August. — Das hiesige Dampfschiff „Prinz von Preußen" führte uns gestern Nachmittag Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen zu. Höchstderselbe, diesen Morgen von Frankfurt a. M. kommend, reiste im strengsten Incognito; doch bald erkannt, begrüßten zahlreiche Freudenschüsse die Ankunft des hochverehrten königlichen Bruders. Heute Morgen ist Se. königl. Hoheit auf der Eisenbahn nach Aachen abgegangen, um sich von da über Antwerpen nach dem Haag und von dort nach London zu begeben.

Vom Rhein, 10. August. (Aach. Z.) Das Gesetz vom 5. Juni 1823 über die Einrichtung von Provinzialständen unterwirft der Berathung derselben u. A. alle „Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten ꝛc."

*) Obiges Schreiben berichtigt einige Angaben in unserm gestrigen Blatte, in welchem nur die Meldung von der Thatsache der Verhaftung und der Einlieferung der Verbrecher, nicht aber die kurze Anführung der Nebenumstände dieses Vorganges, aus amtlicher Quelle geflossen war.

Die Red.

zum Gegenstande haben. Beim Hinblick auf dieses Gesetz finden wir einiges Bedenken in der Nachricht, daß neuerdings eine Aenderung in den Kriegsartikeln vorgenommen worden, wobei die Provinzialstände nicht concurrirt haben. Man mag es auffallend finden, daß wir daran denken, die Militairgesetze der Berathung der Provinzialstände zu unterwerfen. Wir sehen aber darin durchaus nichts Anomales und kennen kein Gesetz, welches dieser Ausdehnung entgegenstände. „Personenrechte" kommen doch sicher zur Sprache, wo es sich um Freiheitsstrafen u. dgl. handelt; „allgemeine" sind die Militairgesetze auch zu nennen, da die Militairpflichtigkeit eine allgemeine ist. Ist unsere Ansicht irrig, so wünschen wir eine Berichtigung, ist sie richtig, eine Unterstützung derselben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. August. (Hamb. N. Ztg.) Freiherr Carl von Rothschild ward bei seiner jüngsthinnigen Reise durch Rom vom Papste, dessen Schatzmeister der Finanzier bekanntlich schon aus mancher dringenden Verlegenheit gezogen, nicht nur in einer Privat-Audienz auf das Liebreichste empfangen, sondern es wurde ihm auch, wie bereits gemeldet, die huldvolle Zusicherung ertheilt, daß sich seine Glaubensgenossen des ganz besonderen Schutzes des heiligen Vaters innerhalb der ganzen Tragweite seines Einflusses nun und immerdar zu erfreuen haben sollten. Die alte Volkssage vom Christenblut, das von Juden zum Behufe gewisser abergläubischer Gebräuche vergossen werde, scheint dabei wieder auf die Bahn gebracht worden zu sein. Herr von Rothschild nämlich hat vier für ihn in italienischer Sprache ausgefertigte päpstliche Bullen mit nach Frankfurt gebracht, die auf jene Volkssage Bezug haben und worin schwere Kirchenstrafen über Diejenigen verhängt werden, die ihr Glauben schenken, wohl gar sich zu Judenverfolgungen dadurch anstacheln lassen möchten. Die Bullen wurden zu verschiedenen Epochen erlassen und gehen bis in die Jahrhunderte der Kreuzzüge zurück. Die Authenticität dieser Urkunden darf, wie uns versichert worden, nicht bezweifelt werden; sohin will sie Hr. v. Rothschild ins Deutsche übertragen und mit Commentarien versehen durch die Presse veröffentlichen lassen. Zum Herausgeber des Werkes aber hat er seinen dritten Sohn Wilhelm erkoren, der zwar kaum erst das Knaben-Alter überschritten hat, doch aber in der alten rabbinistischen Literatur sehr bewandert sein soll, sich auch, wie man weiß, durch einen wahrhaft ascetischen Lebenswandel vor allen Gliedern seiner Familie so vorvortheilhaft auszeichnet, daß ihm ein eigener Haushalt bewilligt worden ist, den er selbst nach der Eltern Rückkunft noch fortführt.

Die Buchhändler Appel, Bohné, Luckhardt und Krieger zu Kassel sind von Polizeiwegen zu einer Geldstrafe von 10 Rthlr. verurtheilt worden, weil sie in Betreff der Bodeschen Schrift für Jordan die Verordnung von 1816 übertreten haben, wonach jede im Auslande erscheinende, den kurhessischen Staat betreffende Druckschrift vor ihrem Debit der Prüfung der Censur-Behörde unterworfen sein soll.

Nürnberg, 11. August. (N. K.) Der Wiederaufbau des Schwarzach-Brückkanals ist im vollsten Gange. Bei der unermüdeten Thätigkeit kann mit Gewißheit erwartet werden, daß auch dieser Bau mit Ende dieses Jahrs eben so meisterhaft vollendet und zur Befahrung geeignet dastehen wird, wie dieses mit den übrigen Kanalstrecken von da bis Bamberg, wo nur dann und wann eine kleine Nachhilfe erforderlich erscheint, bereits seit Jahr und Tag der Fall ist. Aus Vorstehendem dürfte sich unschwer ergeben, daß die großartige Schöpfung, welche den Main mit der Donau verbindet und die unberechenbarsten Vortheile für das Gesammtvaterland erwarten läßt, daß der Ludwig-Kanal nach menschlicher Voraussicht in seiner ganzen Länge von Bamberg bis Kelheim ohne Unterbrechung im Laufe des Jahres 1845 der Schifffahrt geöffnet sein wird.

Braunschweig, 5. August. (Br. Z.) Den besten Beweis gegen die Besorgniß: Braunschweig werde vom deutschen Zollverein sich wieder lossagen, liefert unsere jetzige Messe, die besonders in Tuch und Leder, auch kurzen und Holzwaaren, eine der besten seit mehreren Jahren ist. Ein einziges Amsterdamer Haus hat hier über 800 Stück feine Tuche gekauft, und die im vorigen Jahre ausgebliebenen Einkäufer aus Norddeutschland sind sämmtlich wieder hier. Es wird in allen bedeutenderen Artikeln fast ganz aufgeräumt werden.

Zittau, 10. August. — Die technischen Vorarbeiten zur Löbau-Zittauer Eisenbahn schreiten unter der umsichtigen Leitung des Ober-Ingenieurs Rachel rasch vorwärts. Der Platz für den Bahnhof, in unmittelbarer Nähe der Stadt, ist nun definitiv bestimmt, und schon bezeichnen aufgestellte Jalons die Richtung, in welcher die Bahn die Gegend von hier bis Herrnhut durchzieht. Zittau bildet als Endpunkt einer Eisenbahn einen Sammelplatz für Personen und Güter, und unsere Bahn wird nicht wenig dazu beitragen, die Rentabilität der Sächsisch-Schlesischen Bahn zu heben. Das Unternehmen ist nun so weit gediehen, daß schon im nächsten Monat die erste Generalversammlung berufen werden kann.

Lübeck, 12. August. (A. Pr. Z.) Das Projekt der Herausgabe einer Lübecker Zeitung ist bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen. Obschon demselben mancherlei Schwierigkeiten entgegentreten, so zeigt sich doch neuerdings hier immer mehr Meinung für die Sache. Bisher mußten größtentheils die Hamburger Zeitungen den Mangel eines einheimischen politischen Blattes ersetzen. Seitdem man jedoch wahrnimmt, wie diese Zeitungen, namentlich die hier vielgelesene Börsenhalle, an Selbstständigkeit immer mehr einbüßen und nur höchst selten eigene Korrespondenzen *) (zumal aus dem deutschen Vaterlande) enthalten, giebt sich das Verlangen nach einer einheimischen, tüchtig redigirten und mit zuverlässigen Korrespondenten versehenen Zeitung immer allgemeiner kund.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 14. August. — Se. Maj. der König von Preußen besuchte gestern im Kreise der ganzen hier anwesenden Kaiserfamilie das kaiserl. Hofburgtheater, wo er von dem anwesenden Publikum stürmisch begrüßt wurde. Heute früh war die hiesige Garnison in Parade auf dem Glacis der Stadt ausgerückt, um vor Sr. Majestät die Revue zu passiren? allein kaum war die Aufstellung beendigt, als von Schönbrunn die Anzeige kam, daß der König von einem leichten Unwohlsein (Schnupfen) befallen, bei dem unfreundlichen Wetter seine Appartements nicht zu verlassen befinde. Um Mittag wurde jedoch Se. Maj. in der Villa Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich, welcher von seiner Unpäßlichkeit bereits wieder genesen ist, auf Besuch erwartet; auch sind alle Vorbereitungen zur Abreise des höchsten Besuches für morgen getroffen, woraus sich der beruhigende Schluß ziehen läßt, daß das Leiden des Königs keineswegs bedeutend ist. — Nachschrift. Se. Majestät der König von Preußen beehrte heute wirklich den Staatskanzler Fürsten von Metternich mit einem anderthalbstündigen Besuche. Die Abreise Sr. Maj. ist unwiderruflich auf morgen festgesetzt. — Fürst Metternich gedenkt Wien in den ersten Tagen der nächsten Woche zu verlassen, um sich, dem Kaiser voraus, nach Triest zu begeben.

Preßburg, 5. August. (A. Pr. Z.) Heute wurde die Allerhöchste Entschließung vom 1. August kundgemacht, vermöge welcher der Reichstag am 15. October d. J. geschlossen werden soll. Se. apostolische Majestät unser König wollen dabei in Person zugegen sein und den abzufassenden Artikeln dabei die Sanction ertheilen. Als diese Entschließung in der gemischten Sitzung (worin beide Tafeln gegenwärtig sind) vom Protonotair verlesen wurde, drängte sich der Eljen-Ruf unwillkürlich auf die Lippen Aller und wiederholte sich beim Schlusse der Vorlesung. Als aber dann die Publication üblicherweise bei der unteren Tafel separat erfolgte, traten mehrere Mitglieder der Opposition sehr mißbilligend über diesen Freudenruf auf. So sagte unter Anderem von Beöthy, derselbe komme ihm, bei dem Umstande, daß der Reichstag ohne Ergebniß auseinandergehe, sogar knabenhaft vor, denn auch Knaben freuen sich auf die Ferien. Szentkiraly, dem man die Mißstimmung ansah, hatte den Muth, zu erklären: „ihm erscheine das Allen unwillkürlich entschlüpfte Eljen wie ein Verdammungs-Urtheil, das die öffentliche Meinung über den Reichstag ausspreche."

Russisches Reich.

Triest, 5. August. (Wes.-Z.) Die neuesten Briefe aus Konstantinopel gedenken mehrerer Unfälle durch Stürme auf dem schwarzen Meere. Die Absperrung der russischen Küstenstrecken ist eine so totale, wie sie nur gedacht zu werden vermag, und haben die Bergvölker nicht Glück genug, von den Russen ihren Bedarf an Munition zu erobern, so werden sie diesen schon in der nächsten Zukunft entweder ganz entbehren oder theurer bezahlen müssen, als es ihre Kräfte auch nur für einige Zeit gestatten. Ueber die Kriegsoperationen selbst verlautet gar Nichts. Gewiß ist, daß die Macht der Russen nicht eine so kolossale ist, als im Frühjahr gemeldet wurde, daß aber die russischen Waffen den Bergvölkern immer tödtlichere Wunden schlagen müssen. Ohne die österreichischen Dampfschiffkurse würden für uns die Handelsbeziehungen nach dem schwarzen Meere noch unbedeutenderer Natur sein. — Ein Schreiben aus Tiflis bringt die Nachricht, daß nach der Niederlage der Russen zu Erbend am Kaspischen Meere, der Circassier-Häuptling Schamyl-Bey, nachdem er die temporären Befestigungen, mit einem Verlust für die Russen von 2000 Mann, genommen, in die Stadt eindrang und reiche Beute an Mundvorrath und Munition machte. Seit dem sind die Russen mit beträchtlichem Verlust bei Gratigarsk in Ober-Kaukasus geschlagen worden. Die angeblich 100,000 Mann starke Armee ist sehr entmuthigt. Ihr Hauptquartier ist zu Stravopol, nahe bei Coubran unter den Befehlen des Fürsten Michail und des Generals Jermoloff.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. — Der Herzog von Nemours hat sich am 4ten d. nach Besançon begeben, um eine Revue über die dort stehenden Truppen und die Nationalgarde der Stadt abzuhalten. Es sind bei dieser Gelegenheit zwischen Sr. königl. Hoheit und den dortigen Behörden eine Reihe von Anreden und Erwiderungen gewechselt worden, welche die heutigen Blätter mittheilen, die indeß nichts von allgemeinerem Interesse darbieten, mit Ausnahme etwa der Begrüßung, mit welcher der Erzbischof von Besançon den Prinzen bewillkommnete, und der Antwort des Letzteren, da in diesem Augenblick, wo ein großer Theil des Klerus wegen der Unterrichtsfrage eine so polemische Stellung gegen die Regierung eingenommen, auf Alles, was zwischen der Geistlichkeit und den Repräsentanten des Staats vorgeht, ein größeres Gewicht als sonst gelegt wird. Der Erzbischof sagte zu dem Herzoge: „Ew. königl. Hoheit befinden sich hier in einer treuen Stadt. Immerdar ihrem Gott und ihrem Könige ergeben, führt die Stadt Besançon in ihrem Wappen einen Adler mit edel ausgebreiteten Schwingen, der die beiden Säulen, die Grundlagen der Religion und des Staats, unterstützt. Und gewiß, wenn das Herz für Gott schlägt, dann bewahrt die Seele die Kräfte ihres Lebens. Wenn es für den Fürsten schlägt, vollbringt sie die edelsten Thaten. Ew. königl. Hoheit wird uns erlauben, an diesem Tage Ihnen zu sagen, daß wir nie wanken werden in unserem Wahlspruch: Deo et Caesari perpetuo fidelis." Der Prinz antwortete: „Die beiden edlen Gefühle, welche Sie in so wenigen Worten, mit eben so viel Einfachheit als Energie und Bestimmtheit, geschildert haben, sind in der That die zwei großen Triebkräfte des Christen und des Bürgers. Ich weiß, wie sehr Sie davon beseelt sind. Indem ich Ihre Geistlichkeit mit ihrem würdigen Oberhaupt um mich versammelt sehe, gereicht es mir zur Freude, ihr zur Befolgung so frommer Beispiele Glück zu wünschen. Die Dienste, welche sie zu leisten vermag, wenn sie den Ideen der Ordnung und Friedensstiftung sich widmet, werden nach Gebühr gewürdigt. Ich zweifle nicht, daß sie unter Ihrem Einfluß dieselben zu ihren kostbarsten und theuersten Pflichten zählen wird. Empfangen Sie meinen ganzen Dank."

(A. Pr. Z.) Die neuen Zoll-Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Paris und Brüssel erhalten, bei der augenscheinlichen Unbedeutendheit ihres unmittelbaren Gegenstandes, nur durch die Voraussetzung eine gewisse Wichtigkeit, daß sie umfassenderen Negociationen den Weg bahnen sollen. Daß aber ein enger Handels-Anschluß Belgiens an Frankreich oder gar ein Zoll-Verein zwischen diesen beiden Ländern zu Stande kommen werde, dazu ist in dem gegenwärtigen Augenblick eben so wenig Aussicht vorhanden als vor zwei Jahren, wo diese Idee zum erstenmale angeregt wurde. Die großen Hindernisse einer solchen Annäherung bestehen in ungeschwächter Kraft fort, Frankreich fürchtet für seine Industrie und Belgien für seine Selbstständigkeit. Nur eine unabweisliche Nothwendigkeit, nur die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, für den belgischen Gewerbfleiß andere Absatzwege aufzufinden, würde den politischen Widerwillen der Belgier gegen den Zoll-Anschluß an den gewaltigen südlichen Nachbar überwinden können. Deutschland wird es immer in seiner Macht haben, Belgien von diesem verzweifelten Schritte abzuhalten. Was aber Frankreich betrifft, so wird der wohlhabende und gewerbfleißige Mittelstand, welcher dermalen hier die Gewalt in Händen hat, ganz gewiß niemals darein willigen, daß die belgischen Produkte auf dem französischen Markte unter denselben Bedingungen zugelassen werden, wie die einheimischen.

Paris, 10. August. — An der Börse unterhielt man sich von der Wahrscheinlichkeit eines nahen Cabinetswechsel. Hr. Guizot ist nach Neuilly beschieden worden; kurz nach ihm hat sich auch Graf Mole ebendahin begeben.

(Telegr. Dep.) Nachrichten aus Tanger vom 2ten August besagen, daß, obschon an diesem Tage der dem Kaiser von Marokko gegebene Verzugstermin (délai) abgelaufen, noch keine Antwort auf die letzte Eröffnung des Hrn. von Nyon dort eingegangen war. Allein der Gregois, in der Nacht vom 2ten auf den 3. Aug. von Tanger abgegangen, bringt die Nachricht, im Augenblick, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, habe ein Schreiben des Kaisers dem Pascha von Larache Vollmacht gegeben, über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser hat überdem den Pascha in Kenntniß gesetzt, er selbst werde ein Schreiben an den Prinzen von Joinville erlassen und darin die Herstellung des Friedens zusichern.

Man hat über England Nachrichten aus Gibraltar vom 30. Juli. Der Steamer „Hecla" hatte Tanger am 29. Juli verlassen. Es waren einige Tage vorher maroccanische Truppen dort eingerückt; sie hatten sich aber auch wieder zurückgezogen. In Tanger ist kein einziger Christ mehr; alle Juden, die sich entfernen konnten, sind ebenfalls ausgewandert. — Die Lady des englischen Consuls Drummond-Hay war an Bord des „Hecla"; Herr Drummond-Hay selbst war, unterwegs von Marocco, zwei Tagereisen von Tanger angekommen.

Man baut jetzt zu Paris drei Telegraphen, welche auf drei Schiffen angebracht werden sollen, die während Louis Philippe's Aufenthalt in England zwischen Dover und Calais aufgestellt werden würden. Auf diese sinnreiche Weise wird der Telegraph von London in un-

*) Die erste Nachricht über das Attentat vom 26. Juli kam merkwürdigerweise aus der Bremer Zeitung in die Börsenhalle!

mittelbare Verbindung mit denjenigen des Ministeriums des Innern zu Paris gesetzt werden können.

Spanien.

Madrid, 4. August. — Nach einer Unterredung mit dem Finanzminister Mon haben die Directoren der St. Ferdinandsbank der Regierung den Monatsvorschuß von 60 Mill. für August zugesagt.

Im Gegensatz zu England, welches die marokkanischen Flüchtlingen binnen 14 Tagen aus Gibraltar wegweist, ist in Spanien, in Algesiras, ein großes Gebäude zur kostenfreien Aufnahme der Flüchtlinge eingerichtet worden und doch spricht wohl Niemand von der Philanthropie der Spanier.

Großbritannien.

London, 10. August. (B.-H.) Daß die Session des Parlamentes nach jetzt beendeten Geschäften desselben noch nicht geschlossen, sondern nur eine Vertagung der Sitzungen bis zum Anfange des nächsten Monats beliebt worden ist, hat seinen Grund nicht nur darin, daß die Minister die Entscheidung über das O'Connell'sche Cassationsgesuch abwarten wollen, sondern auch, wie aus einer weiterhin mitzutheilenden Aeußerung Sir Robert Peels in der gestrigen Unterhaussitzung hervorgeht, in der Lage der auswärtigen Verhältnisse des Landes, welche die Nothwendigkeit einer sofortigen Berathung der Regierung mit dem Parlament wenigstens in den Bereich der Möglichkeit stellen. Durch diese Andeutungen des Premierministers scheint die neueste (gestern erwähnte) Erklärung Lord Aberdeens über die otahaitische Angelegenheit noch mehr Gewicht zu erhalten und die (unter Anderem von Galignani's Messenger ausgesprochene) Ansicht bestätigt zu werden, daß der neuliche Artikel des Standard, welcher die Tendenz hatte, die französischen Behörden auf Otahaiti möglichst zu entschuldigen und den Consul Pritchard als Urheber der Zwistigkeiten darzustellen, nicht einer Eingebung des Premierministers, für dessen Organ der Standard zu gelten pflegt, seinen Ursprung verdankte. Dahingestellt bleiben muß es übrigens, ob etwa auch die marokkanischen Angelegenheiten auf den Entschluß der Regierung, die Session noch nicht zu schließen, ihren Einfluß geäußert haben, da, wie bemerkt, Sir Robert Peel sich auf eine bloße Andeutung beschränkte, welche in nachstehende Worte gefaßt war: „Der sehr ehrenwerthe und gelehrte Herr (Sheil) hat gesagt, daß, wie er vermuthe, die einzige Ursache, aus welcher eine Vertagung der Sitzungen statt des Schlusses der Session stattgefunden habe, die Lage der Dinge in Irland sei. Ich kann nicht behaupten, daß diese die einzige Ursache ist. Ich glaube, daß Umstände obwalten, welche den Schluß der Parlaments-Session in dem gegenwärtigen Momente ungeeignet (inexpedient) machen würden."

Auch der geheime Ausschuß des Unterhauses hat jetzt in der Brieferbrechungs-Angelegenheit seinen Bericht erstattet, der sehr weitläufig ausgefallen ist. Der Globe veröffentlicht heute in drei seiner großen Spalten den ersten Theil desselben, welcher die bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts stattgehabten Brieferöffnungen behandelt, in Bezug auf die Gesetzlichkeit dieser Maßregel jedoch anerkennt, daß dem Minister des Innern die Vollmacht dazu durch wiederholte königliche und parlamentarische Acte ertheilt worden sei. Aus dem weiteren Verfolg des Berichts theilt der Globe vorläufig nur folgende Stelle mit: „Dieser Befehl (zur Zurückbehaltung und Oeffnung der Briefe Mazzini's) erging am 1. März d. J. und ward am 3. Juni aufgehoben. Während dieser ganzen Zeit wurde die weggenommene Correspondenz aus dem Ministerium des Innern ungelesen an Lord Aberdeen überschickt. Das Sachverhältniß, in so weit der Ausschuß sich ermächtigt sieht, dasselbe zu enthüllen, war anscheinend Folgendes: Der britischen Regierung war von hoher Hand vorgestellt worden, daß Compiotte zur Erregung eines Aufstandes in Italien, deren Mittelpunkt Mazzini sei, auf britischem Gebiet betrieben würden und daß dieser Aufstand, sollte er ein furchtbares Ansehen gewinnen, aus besondern politischen Ursachen den Frieden Europa's stören müßte. Die britische Regierung erließ in Erwägung, wie sehr ihre Landesinteressen bei Erhaltung des Friedens betheiligt seien, nach eigenem Ermessen, aber nicht auf Anhalten irgend einer fremden Macht, den Befehl, Mazzini's Briefe zurückzuhalten und zu öffnen. Die aus diesen Briefen geschöpften Aufschlüsse, in so weit sie der britischen Regierung geeignet schienen, jenen Aufstandsplan zu vereiteln, wurden einer fremden Regierung mitgetheilt; diese mitgetheilten Aufschlüsse waren jedoch nicht von der Art, daß sie irgend eine im Bereiche jener Macht lebende Person compromittiren konnten oder compromittirt hätten. Auch ward jener Macht nicht eröffnet, auf welche Art man die gedachten Aufschlüsse erlangt habe. — Zwei andere im April und Juni 1844 erlassene Befehle zur Eröffnung der an den Polen Grodicki in Paris und an drei andere Ausländer gerichteten Briefe beruhten auf Gründen, die mit der persönlichen Sicherheit eines der Obhut Englands anvertrauten Monarchen verknüpft waren. Der Ausschuß hält dafür, daß unter so besonderen Umständen selbst ein leichter Argwohn von Gefahr einen Minister rechtfertigen mußte, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Der Ausschuß hat nicht vernommen, daß in den zurückgehaltenen Briefen irgend etwas gefunden ward, was Hrn. Grodicki als strafbar erscheinen ließ."

In der Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins am 5. Aug. führte der neugewählte Lordmayor, Hr. Arabin, den Vorsitz. Hr. Smith O'Brien spielte in seiner Rede auf etwa eintretende politische Ereignisse an, und sagte: „Unser Gehorsam gegen die Krone ist unerschüttert, aber wir gedenken die zukünftigen Ereignisse zu benutzen, um die Herstellung unseres irischen Parlaments zu erlangen." Der Ertrag der Wochenrente ward zu 1400 Pf. St. angegeben.

Amerika.

(Brem. Z.) Durch ein am 15. Juni angenommenes Gesetz ist der General-Postmeister der Ver. Staaten bevollmächtigt, ein Arrangement mit Deutschland, vorzugsweise mit Bremen zu machen, daß Briefe von und nach Deutschland bei der Aufgabe ganz frankirt werden können und eine regelmäßige Postverbindung etablirt wird, was uns immer dem Vaterland einen Schritt näher bringt; es wird ein unterrichteter Amerikaner nach Deutschland gehen, um mit den betreffenden deutschen Regierungen und dem Fürsten von Thurn und Taxis eine Convention abzuschließen.

Miscellen.

(Aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms III. Von Eylert.) Bei dem Aufenthalte des Königs in Erdmannsdorf, welches er in der romantischen Lage am Fuße des Riesengebirges sehr liebte, und wo er, entfernt von der großen unruhigen Welt, glücklich sich fühlte, empfing er einmal ein anonymes Schreiben, dem Postzeichen nach aus Breslau. In demselben wurde der König in einer zwar ungebildeten, doch treuherzigen, gutmüthigen Sprache gewarnt, mehr auf seiner Hut zu sein und gebeten, die Wache vor seinem Hause aufstellen zu lassen, nicht ferner bei mehr unverschlossenen Thüren zu schlafen und namentlich nicht Abends, wie bisher geschehen, allein und ohne Begleitung in den benachbarten Eichen- und Buchenwald zu gehen. Der anonyme Schreiber bat sehr dringend, die gutgemeinte Warnung zu beobachten, weil er gewiß wisse, daß ein Bösewicht, der Arges im Sinne habe, Erdmannsdorf umschleiche. Der König lächelte, als er den Brief gelesen, theilte den Inhalt erst später mit und änderte nichts in seiner einfachen, harmlosen, patriarchalischen Lebensweise. Als er seiner liebgewordenen Gewohnheit nach, an einem schönen Sommerabende, stillen Betrachtungen nachhängend, in dem prächtigen Eichen- und Buchenwalde wieder ganz allein auf und ab ging und eben an der wunderbaren Beleuchtung der untergehenden Sonne seine Freude hatte, trat plötzlich ein Mensch mit finsterm Angesicht, struppigen Haaren und arm gekleidet, welchen, hinter einem Baum stehend, der König bis dahin nicht wahrgenommen hatte, an ihn heran. In barscher, ungeziemender Sprache und respektloser Stellung sprach der Mann: „Hier stehe ich und warte schon lange. Es ist mir lieb, daß ich die Majestät endlich mal treffe. Ich bin Ihr Unterthan, mir geht es schlecht. Sonst wohlhabend, bin ich arm geworden durch einen langjährigen Prozeß, den ich, wenn noch Gerechtigkeit auf Erden wäre, hätte gewinnen müssen und doch verloren habe; ich bedarf und verlange Hülfe." Ruhig, mit festem Blick den Sprecher vom Kopfe bis zur Fußsohle messend, erwiderte der König: „Können schriftlich einkommen! die Sache untersuchen lassen; es soll Ihnen werden, was recht ist." — „Ja, einkommen," entgegnete der Mensch, „das habe ich seit 3 Jahren wiederholentlich gethan, aber das hat mir nichts geholfen. Meine wiederholte, allerhöchsten Orts eingereichte Klage ist zum gutachtlichen Berichte immer wieder an dieselbe Behörde zurückgeschickt, die mich verurtheilt hat, und da bin ich immer wieder abschläglich beschieden. Ich kenne die Stadt- und Land-Gerichte; eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus! Zur Verzweiflung gebracht, hat meine Geduld nun ein Ende, ich fordre mein Recht." — Sie begreifen doch," antwortete der König, daß ich hier gleich auf der Stelle Ihre Wünsche nicht erfüllen kann. Ruhig sein, nicht so heftig und ungestüm, gelassen mir mal die ganze Sache und ihren Hergang erzählen, aber redlich und aufrichtig." Der Mann that das auf dem Rückwege, aber stoßweise unter Flüchen; doch wurde er ruhiger, nachdem der König immer besänftigendere Worte eingeschoben. Darüber war man ans Landhaus des Königs zurückgekommen und er ließ sofort in seiner Gegenwart den Ankläger zu Protokoll nehmen und setzte immer selbst hinzu, was ihm günstig sein konnte. Nachdem das Geschäft beendigt, sprach er zu ihm: „Wohl hungrig, durstig und müde! Erquicken, ausruhen!" und befahl, den Mann gut zu bewirthen und ihm ein Schlafzimmer für die Nacht anweisen zu lassen. Des andern Tages ließ er ihn manchmal vor sich kommen mit der Versicherung: „Seine Klage soll gründlich untersucht und Gerechtigkeit ihm zu Theil werden;" und er entließ ihn dann mit einem ansehnlichen Geschenk. Das Ergebniß der genauen und gewissenhaft angestellten Revision des Prozesses fiel für den Kläger ungünstig aus und das frühere, durch alle Instanzen gegangene Urtheil mußte bestätigt werden; der König aber half ihm nun auf andern Wegen, so daß er doch zufrieden gestellt wurde und wieder zum Wohlstande gelangte. Späterhin hat er seinem Beichtvater (einem würdigen Manne, von welchem ich diese Mittheilung habe) vor dem Genusse des heiligen Abendmahls bei Ablegung seines Sündenbekenntnisses gestanden. Ich lauerte auf den König im Walde bei Erdmannsdorf, weil ich wußte, daß er Abends oft und zwar allein und ohne Begleitung dahin zu gehen pflegte. Im Zustande der Verzweiflung, da ich kein Recht finden konnte, war ich persönlich gegen ihn erbittert, weil er mir helfen konnte, und doch nicht half, und hatte, bewaffnet mit einem in meiner Weste versteckten Dolche, Böses im Sinne. Aber Gott mag wissen, wie es kam, als ich dem Könige ins Auge blickte und er mich ansah, wurde mir auf einmal ganz anders zu Muthe und ich fühlte: nein, das geht nicht! Es war mir, als wenn der Teufel von mir gewichen und ein Engel mit seiner Hilfe zu mir getreten wäre; mein bitteres Herz wurde weich und zitterte in mir und ich knüpfte fester mein Wamms zu, damit ich nicht zum Dolche kommen konnte. Ich war müde, konnte aber des Nachts nicht schlafen vor innerer Angst. Als ich des andern Morgens vor ihm stand, kamen mir die Thränen aus den Augen, und wie er mich beschenkte, wollte ich knieen und seine Füße küssen. Das litt er aber nicht und noch sehe und höre ich ihn sagen: „„Ruhig sein und hoffen! Es geht wohl mal schlimm, wird dann aber auch wieder besser."" Wie danke ich Gott, daß ich's nicht gethan habe und nicht als Meuchelmörder in den Abgrund, an dessen Rand ich stand, gestürzt bin! O, wie hab' ich nun den König so lieb!" Welch' ein Bild!! Der König allein im tiefen Walde, beleuchtet vom Glanze der Abendsonne, in heiterer Ruhe; — neben ihm ein blutdürstiger Bösewicht, entwaffnet, gelähmt von der Macht seiner stillen Größe.

Die Haude- und Spenersche Zeitung enthält folgendes Inserat:

Auf einer Reise durch Schlesien fand ich im Gasthause zu Warmbrunn das Amtsblatt der königl. Regierung zu Liegnitz (No. 29 vom 20. Juli d. J.), welches neben den amtlichen Bekanntmachungen auch einen Artikel, „Statistische Nachrichten" betitelt, enthält, worin speziell nachgewiesen wird, daß die Bevölkerung des Regierungsbezirks sich in den letztverflossenen drei Jahren um etwa 3 pCt. vermehrt habe; der Schluß des Artikels lautet pag. 254 wörtlich also:

„Die Zahl der Taubstummen hat sich in dem mehrerwähnten Zeitraum um 23 und die der Pferde um 1176 vermehrt. Dagegen hat sich die Zahl der Blinden um 9 vermindert, und die des Rind- und Schafviehbestandes im Allgemeinen abgenommen. Liegnitz, den 6. Juli 1844. Königl. Regierung. Atheilung des Innern."

Ich war Zeuge davon, welche Mißstimmung der Schluß dieses Artikels hervorrief, und es ist wohl zu wünschen, daß es künftig für geeignet befunden werden möge, Taubstumme und Blinde von den Pferden und anderem Vieh abzusondern. Lütke.

Herr v. Winterfeldt, Major a. D., auf Eichwerder, zeigt an, daß er gewilligt sei, dem sich zuerst meldenden Krieger, welcher unter Friedrich dem Großen gestanden und die große französische Kampagne von 1792 mitgemacht habe, ein Geschenk von 100 Thlr. auszuzahlen.

Zu Nottingham entstand bei der Hinrichtung des Mörders Saville (der seine Frau und drei Kinder umgebracht hat) ein solches Gedränge unter den Tausenden der Zuschauer, daß zwölf Menschen ihren Tod fanden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 192 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 17. August 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, vom 16. Aug. — In Nro. 190 der Schles. Zeit. wird aus der Trier. Zeit. die Nachricht mitgetheilt, daß gegen die Mitglieder eines hiesigen gesellschaftlichen Vereins, der Lätitia, eine polizeiliche Untersuchung eröffnet worden sei, hauptsächlich wegen eines Festes, welches dieselbe kürzlich durch eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Fürstenstein gefeiert hat, und bei dem auch Herr Pelz zugegen war. Die Red. der Schles. Ztg. hat wohlweislich hinter diese Nachricht zwei gewichtige Fragezeichen zu setzen für gut befunden; wir erlauben uns, zu dieser lakonischen Kürze der Fragezeichen einige Erläuterungen zu geben, bemerken aber vorher, daß die Setzer jeden Falls vergessen haben, vor diese Nachricht einige Gedankenstriche zu setzen, und sie dadurch von der Mittheilung über die in Prag gefundenen Maueranschläge, und über die böhmischen Unruhen überhaupt zu trennen. So nämlich, wie die Anekdote jetzt gedruckt ist, erhält es den Anschein, als hinge die gegen die Mitglieder der Lätitia eröffnete polizeil. Untersuchung unmittelbar mit den böhmischen Unruhen zusammen, und es würde einem eifrigen Inquirenten nicht schwer fallen, auf Grund dieser Mittheilung jenen gefährlichen Zusammenhang nachzuweisen, zumal da Herr Pelz, der mit den Schlesischen Unruhen in Verbindung stehen soll, bei jenem Lätitia-Feste wirklich in eigener Person zugegen war, und — was noch mehr ist — das Fest im Gebirge selbst stattfand. Welcher Stoff für einen Inquirenten! Außerdem bedenke man, welche Vorwürfe der Lätitia schon gemacht worden sind, besonders daß sie zuviel auf gutes Essen und Trinken halte, daß bei ihren Festen nie der Champagner fehle — (also ein franz. Wein!!—) daß die Feierlichkeit der Toaste durch Böllerschüsse — (also Pulver!!) — erhöht werde, daß sie zuweilen nach vorhergangener innerer Beleuchtung noch bengalische Flammen anwende — (also inneres und äußeres Licht!! Vermeidung alles beliebten mystischen Dunkels!!) u. s. w. Wenn ich das alles recht überlege, so werde ich höchst wahrscheinlich diese gefährliche Gesellschaft verlassen. Jedoch zur Sache! Als die Lätitia im Fürstensteiner Saale zum gemüthlichen Frühstücke Platz genommen hatte, lief durch ihre Glieder von Mund zu Mund ein dunkeles Gerücht. Man sah sich um und um und blieb — stumm; Einige waren sich wohl des Tanz- oder Champagnerschwindels, Niemand aber des Freiheitschwindels bewußt. Doch das Fest verging — wie immer in heiterer Fröhlichkeit und endete mit einer Sammlung für die Zipser Ortsarmen. Herr Pelz war nebst mehrern andern Fremden der Umgegend zugegen gewesen, denn er war damals noch nicht verhaftet und mithin als ruhiger Unterthan legitimirt. Einige Tage darauf erhielt einer der Directoren der Gesellschaft eine private, nicht offizielle Einladung zu einem hiesigen Polizeibeamten, um über einige Punkte Erläuterung zu geben. Damit hatte die Sache ihr Ende; wir erwähnen nur noch, daß das hiesige Polizeiamt bei dieser Angelegenheit eine den heitern Bestrebungen der Gesellschaft freundliche Gesinnung documentirte. Wenn nun das Frankf. Journal, die Trierer Ztg. u. m. a. dies eine polizeiliche „Untersuchung" nennen, so läßt sich freilich über diesen Ausdruck nicht streiten; wir würden es eher eine freundschaftliche Besprechung zwischen einem Polizeibeamten und einem Gesellschaftsvorsteher genannt haben. Schließlich fügen wir hinzu, daß die Gesellschaft nächstens wieder ihre Herbst- und Wintervergnügungen, Concerte und Bälle, beginnt, zu denen alle eingeladen werden, die ein Billet bekommen.

⌂ Landeshut, 15. August. — In Nro. 186. der Schles. Zeitung wird die in unserm Schreiben in Nro. 181. enthaltene Nachricht, daß Sr. Majestät 4000 Rthlr. zur Unterstützung der Stadt gegeben habe, dahin berichtigt, daß diese Summe von Sr. Maj. „zum bessern Aufbau und zur Verbreiterung der Gassen" bestimmt worden sei. Wenn diese Berichtigung von den Behörden der Stadt ausgegangen wäre, würden wir sie haben gelten lassen; da dies aber nicht der Fall ist, müssen wir bescheiden Zweifel an der Richtigkeit derselben hegen. Als wir jene Nachricht gaben, glaubte und wußte Jedermann bei uns — wenn nicht etwa einige Auserwählte besser unterrichtet waren — daß jene Summe zur Unterstützung der Abgebrannten gewährt worden sei. Es war dies wohl auch sehr natürlich. Daher war denn allerdings die Unzufriedenheit der Betheiligten mit der nachherigen Verwendung jener Summe zu Entschädigungen für diejenigen Hausbesitzer, welche Behufs des bessern Aufbau's des niedergebrannten Stadttheils zum Theil nicht unbedeutende Stücke von ihrem Grund und Boden hergeben mußten, nicht gering. Dies hätte man sehr wohl vermeiden können, wären die Bewohner der Stadt, wie es sich wohl gebührt hätte, von Seiten des Magistrats in Kenntniß gesetzt worden von dem, was die Deputation bei Sr. Maj. ausgerichtet habe, mithin auch von dem Zweck der von ihm gewährten Unterstützung. Wir hatten auch geglaubt, daß dieses durch eine Mittheilung in unserm Wochenblatte vom 2. Aug. geschehen sollte, worin uns erzählt wird, daß Sr. Maj. der Deputation unserer Stadt in der ihr gewährten Audienz versichert hätte, „bereits Befehl zur einer Unterstützung gegeben zu haben, und daß er nur wünsche, daß das, was die Wohlthätigkeit thue, in gute Hände gelegt und unter zweckmäßiger Leitung verwendet werden möge." Da wir nun aber nicht annehmen können, daß der Herr Bürgermeister als Censor des Wochenblattes, wenn die Mittheilung keine officielle war, dieselbe nicht alsbald berichtigt haben würde, zumal er als Mitglied der an Sr. Maj. gesandten Deputation am besten wissen mußte, welche Bestimmungen über die Verwendung der Unterstützungs-Summe gegeben worden waren, so können wir nicht umhin, jene Berichtigung in Nro. 186. als unbegründet zurückzuweisen. Nach den Aeußerungen Sr. Maj. kann jene Summe wohl zu dem bessern Aufbau und zur Verbreitung der Gassen verwendet werden, aber es folgt nicht daraus, daß sie lediglich dazu bestimmt sei und daß den Abgebrannten davon keine Unterstützung gewährt werden könne, wie der Einsender jener angeblichen Berichtigung irrthümlicher Weise berichten will.

Görlitz, 15. August. — In den Kreis wohlthätiger Anstalten, welche Görlitz schon besitzt, tritt nun auch eine Kleinkinderbewahranstalt ein, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung mit achtungswürdiger Bereitwilligkeit die Mittel dazu bewilligt hat.

Oppeln, 13. Aug. — Die Stadt-Commune zu Oppeln hat eine Sparkasse eingerichtet, deren Statut von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten unterm 14. d. M. landespolizeilich bestätigt worden ist.

Ueber das Braunkohlenlager bei Laasan.

Von Prof. Dr. Göppert.

Es ist im höchsten Grade interessant, daß, je weiter wir uns von der Zeit entfernen, die die heutige Schöpfung ins Leben rief, wir immer mehr Aufschlüsse über die dabei einst thätigen Kräfte und die Beschaffenheit der Organisationen erhalten, welche in jenen fernen Zeiten unsere jugendliche Erde bevölkerten. Wir verdanken dies unstreitig nicht blos den Fortschritten der Naturwissenschaften, sondern auch der sich täglich erweiternden Industrie, die mehr als früher die Ausbeutung der zu ihrer Existenz unbedingt nothwendigen brennbaren Fossilien bezweckt, und dadurch Gelegenheit eröffnet, vielfache interessante Untersuchungen anzustellen. So sehr sich nun auch dieser Bergbau ausgedehnt hat, und gegenwärtig schon in Gegenden stattfindet, wo man noch vor Kurzem an die Möglichkeit desselben nicht gedacht hätte, so verdient doch jede neue Entdeckung dieser Art die größte Berücksichtigung, da in unseren industriösen Zeiten Fabriken und Eisenbahnen ohnedies eine ungeheure Menge Holz verbrauchen und es daher sehr wünschenswerth erscheint, recht viel Surrogate für den Bedarf zur Feuerung aufzufinden. Jeder neue Fundort von Stein oder Braunkohlen ist daher nur freudig zu begrüßen, weil, wenn einmal nur die Nützlichkeit und Verwendbarkeit derselben allgemein anerkannt sein wird, es an bedeutendem Absatz durchaus nicht fehlen kann und jedes dieser Brennmaterialien bei ihrer qualitativen Verschiedenheit einen bestimmten Werth für gewisse technische Zwecke erhalten wird.

In Schlesien scheint man aber in vielen Orten noch nicht zu dieser Ueberzeugung gelangt zu sein. So kenne ich Gegenden, wo man Ueberfluß an trefflichen Steinkohlen besitzt, die dennoch ihren Brennbedarf nicht von diesen, sondern von dem nur spärlich zuwachsenden Holze entnehmen, was man sich doch ganz passend für andere Zwecke aufsparen könnte. Eine ganz besondere Ungunst hat aber in dieser Beziehung die Braunkohle erfahren. An allen Orten, wo man sie auffand, wollte man sich nur schwer zum Gebrauch derselben entschließen, bis man sich endlich überzeugte, daß sie hinsichtlich ihres Werthes als Brennmaterial dem Holze gleich — auch wohl besser als dasselbe — jedenfalls aber immer vielmehr werth ist, als der Torf, mit welchem man sie gar zu gern zusammenwerfen wollte. Am Rhein, im preußischen Sachsen, insbesondere im Regierungsbezirk Merseburg wird eine bedeutende Menge Braunkohle gefördert, laut amtlicher Berechnung im Jahre 1837 2,612,630 Tonnen, im Jahre 1839 aus 217 Gruben bereits 3,247,062 Tonnen im Werth 353,200 Rtl. gegenwärtig gewiß noch vielmehr und neuerlich sind auch im Posen'schen, der Mark und in Schlesien bedeutende Lager aufgefunden worden, von denen die jetzt die bei Grünberg von dem Kaufmann Pohlenz endeckten als die umfangreichsten und bedeutendsten zu betrachten sind. Dem ohnerachtet, sind dort, ungeachtet der unberechenbaren Wichtigkeit dieses Fundes verhältnißmäßig nur wenig Gruben eröffnet, weil es noch an hinreichendem Absatz fehlt und wenn derselbe auch in der neuesten Zeit etwas zugenommen haben sollte, so steht er immer noch nicht im Verhältnisse zu der großen Ausdehnung der dortigen Lager. Ueberall sind es namentlich die großen Flußthäler, wie die der Oder, der Neiße und des Bobers, oder aufgeschwemmte Hügel und kesselartig letzteren eingeschlossenen Vertiefungen, wo diese Ablagerungen urweltlicher Wälder in größerer oder geringerer Mächtigkeit sich vorfinden und gewiß bei fortgesetzter Aufmerksamkeit in noch bedeutenderem Umfange angetroffen werden dürften. Alle diese Orte liegen aber zu entfernt von der Hauptstadt des Landes, als daß sie für ihren großen Bedarf an Brennmaterial davon Nutzen zu ziehen vermöchte. Nachdem sich eine Gesellschaft, ungeachtet mehrfacher günstiger Anzeichen, vergebens bemüht hatte, in der Nähe von Breslau dergleichen aufzufinden, gelang es einem Mitgliede derselben, Herrn Wegebaumeister Borchard in Charlottenbrunn, in dem Flußthale des Striegauer Wassers, unfern der Breslau-Freiburger Eisenbahn, ein Lager von bedeutendem Umfange zu entdecken. Es erstreckt sich, insoweit es gegenwärtig nachgewiesen, auf den Raum einer halben Quadratmeile zu beiden Ufern des Striegauer Wassers, zwischen den Dörfern Laasan, Saara und Puschkau unter einer Decke von Kies-Sand, und die für die Anwesenheit von Braunkohle so charakteristischen blauen Letten von 12—20 Fuß Dicke, in einer Mächtigkeit von 40—56 Fuß, und liegt vielleicht in gleicher Stärke noch bis Striegau, so daß, wenn sich auch der Absatz jährlich auf Millionen Tonnen steigern sollte, das Bedürfniß für Jahrhunderte mehr als hinreichend gedeckt erscheint.

Die Kohle selbst ist von verschiedener Beschaffenheit. Sie besteht bald aus gänzlich zersetzten holzreichen Vegetabilien, die zum Gebrauch, ohne allen weiteren Zusatz eines bindenden Materials (dessen man an andern Orten, wie z. B. in der Provinz Sachsen, fast immer be-

darf), unmittelbar aus der Grube gepreßt und in Ziegeln geformt werden, bald aus Holzstämmen (sogenanntem bituminösen Holze) die, wie die beste rheinische und hessische Kohle, theilweise oft noch so fest sind, daß sie nicht etwa blos poliren, sondern sogar zu Fourniren schneiden lassen, und endlich aus festen Stückkohlen, die in den tieferen Lagern vorkommen und sich durch Dichtigkeit vorzüglich auszeichnen. Aus der Grube Anna Auguste bei Laasan werden gegenwärtig schon bedeutende Quantitäten gefördert und es wird gewiß keinen Freund der Natur reuen, sich selbst einmal durch eigenen Augenschein von dieser merkwürdigen Ablagerung überzeugt zu haben, indem man ohne Schwierigkeit in die nicht tief unter der Oberfläche gelegenen Gruben hinabsteigen und die schon viele hundert Fuß in allen Richtungen in die Braunkohle selbst hineingetriebenen Strecken befahren kann. Man sieht hier zahlreiche Baumstämme, nicht selten von 10—12 Fuß Umfang, sich kreuzend in allen Richtungen, wie die Stämme, welche heut zu Tage in den Diluvial-Ebenen und an den Mündungen großer Flüsse, wie z. B. in dem Delta, des Mississippi aufgehäuft werden. Wahrscheinlich wurden sie in der letzten großen Ueberschwemmung, die der Bildung unserer heutigen Oberfläche voranging oder sie vielmehr bewirkte, von ihrem Standorte durch Strömuugen von süßem Wasser weggerissen, schichtenweise zusammengeschwemmt und zwar so, daß sie mit anderen Sand- und Thonschichten auf den Boden der damaligen Seen und Flußmündungen wechsellagerten und unter Einwirkung von Feuchtigkeit einem langsamen allmähligen Verwesungsprozesse unterlagen. Da aber die Wälder der Vorwelt durch welche die Braunkohle gebildet wurde, nicht blos aus Bäumen, sondern auch aus einer großen Menge Untergehölz und krautartigen Pflanzen bestanden, so muß natürlich auch die Braunkohle an verschiedenen Orten eine verschiedene Beschaffenheit besitzen. Sie wird einen geringeren Werth als Brennmaterial besitzen, wenn krautartige Theile am Wesentlichsten zu ihrer Bildung beitrugen und sich dann vom Torf in dieser Beziehung nicht auffallend unterscheiden, einen höheren, wenn sie vorherrschend durch Holz gebildet wurde. Wesentliche Veränderungen oder Verbesserungen wie z. B. größere Menge von Bitumen wird sie wenn sie eben nicht an und für sich Reste von harzführenden Bäumen enthält, von welchen vorzugsweise die Bildung des Bitumen ausging, auch bei längerem Liegen, nicht mehr erlangen.

Hierin finden auch die Begriffe von reif und unreif ihre Erklärung, die übrigens der Wissenschaft jetzt nicht mehr angehören, leider aber, wie mir wohl nicht unbekannt ist, oft selbst von Sachverständigen unwürdigerweise gebraucht werden, um den Werth dieses Fossiles zu verdächtigen.

Die von mir bis jetzt untersuchten Braunkohlenlager Schlesiens, die von Grünberg, Laasan, Patschkau, Kamenz, sind meistens von Stämmen gebildet und zwar, so weit ich es bis jetzt zu erkennen vermochte — denn diese Untersuchungen sind bis jetzt noch nicht beendiget*) herrschen darin ein Paar äußerst dichte Holzarten, verwandt mit unserem Taxus und Lerchenbaume, vor.

Anerkanntermaßen und über allen Zweifel erhaben ist der Werth der Braunkohle als Brennmaterial sehr bedeutend. Sie liefern eine hellere Flamme als die Steinkohlen und reduziren sich wie Henoch in einem neuerdings erschienenen intreressantem Auffatze über die Braunkohle und deren Anwendung (Dingl. Poiyt. Journ. Bd. 92. Lieferung 5. 1844) mit Recht sagt, wie Holz zu Kohle, die wenn Flamme und Rauch nicht mehr vorhanden sind, langsam zu brennen fortfährt und eine überaus gleichmäßige nachhaltige Wärme liefert; Vorzüge die das Königl. Hofpostamt zu Berlin (Allgem. Preuß. Ztg. vom 1. August und hier aus Bresl. Ztg. vom 8ten August 1844) veranlaßte, sie statt des Holzes allgemein als Brennmaterial einzuführen. Sie geben keinen so dichen Rauch und feinen Staub wie die Steinkohlen, welches für gewisse technische Zwecke sehr beachtenswerth erscheint, da selbst dicht verschlossene Gegenstände vor Steinkohlenstaub nicht gesichert werden können. Der Kohlenstoffgehalt (a. a. O. S. 357) wechselt zwischen 40—75 pCt. während bei den Steinkohlen sich ein solcher von 74—94 pCt. vorfindet. Die beste Braunkohle entwickelt nach der Gewichtsmenge eben so viel Hitze als wie geringere Steinkohle, deren beste Qualität gegen 21—22 pCt. höhern Werth als Brennmaterial besitzt. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß sie auch zu allen ähnlichen technischen Zwecken benutzt werden kann. Bei der trocknen Destillation geben die Braunkohlen dieselben Produkte wie das Holz, daher sie zu Ruß-Theer und Leuchtgasfabrikation bereits an mehreren Orten mit dem besten Erfolge verwendet worden. Die Braunkohlenasche liefert, da sie sehr reich an Kali ist, ein vortreffliches Düngungsmittel und ich darf mich hierüber wohl um so weniger näher aussprechen, da unseren, durch Intelligenz so ausgezeichnete Oekonomen aus eigener Erfahruug so wie durch das Studium der Schriften von Düflos, Liebig u. A. hinreichend bekannt ist, von welcher Bedeutung das Kali für das Gedeihen der Vegetation ist und zu den unentbehrlichsten Erfordernissen derselben gehört.

Wenn die hier nur angedeutete, in der That aber viel ausgedehntere Benutzungsart der Braunkohlen durch vielfältige Erfahrungen bereits als fest begründet zu betrachten ist, wofür das oben angeführte gewaltige Förderungsquantum hinreichend spricht, unsere Braunkohle sich jedoch den besten Sorten unzweifelhaft gleichstellen darf, so steht wohl zu erwarten, daß man bald, namentlich in Breslau, wohin überdieß die Herren Besitzer des obengenannten Werkes eine Niederlage errichten werden, recht viel Gebrauch machen dürfte, wie denn in der That mehrerer unserer Herren Gewerbtreibenden so wie Herr Duflos bereits vergleichende Versuche in ihrem Verhältnisse zur Steinkohle anstellen, wovon zu seiner Zeit näher berichtet werden soll.

Möchten recht bald alle Vorurtheile schwinden, die der Benutzung dieses vaterländischen Productes entgegenstehen und wir dann von ihm sagen können, wie ein von dem ungeheuren Einflusse der brennbaren Fossilien auf das Schicksal und die Wohlfahrt des Menschengeschlechts begeisterter Engländer Webster.

„Sie (die Kraft der Kohle) zeigt sich auf den Flüssen und der Schiffer ruht an seinem Ruder; sie ist auf der Landesstraße und setzt die Fuhrwerke in Bewegung; sie ist in den Bergwerken, sie ist in der Mühle und in der Werkstätte des Handwerkers, sie rudert, sie pumpt, sie hölt aus, sie hämmert, sie spinnt, sie webt, sie druckt!"

*) Da ich mich mit einer Monographie der schlesischen Braunkohle beschäftige, ist mir jeder dahin gehörende Beitrag sehr willkommen. Indem ich bitte daher mich durch dergleichen erfreuen zu wollen danke ich hiermit Denjenigen, welche mich bisher schon so bereitwillig zu unterstützen so gütig waren.

Handelsbericht.

Breslau, 16. August. — Die Zufuhr von Getreide an unserem Markte war auch in dieser Woche äußerst mäßig und blieben Consumenten die einzigen Käufer. Preise erlitten keine wesentliche Veränderung und bedang

gelber Weizen	mit 39 à 45 Sgr.	pr. Schfl. nach Qualität.
weißer	= 40 à 46 =	
Roggen	= 29 à 33 =	
Gerste	= 27 à 29 =	
Hafer	= 18 à 19 =	
Erbsen	= 32 à 35 =	

Von neuem **Roggen** kamen wieder einige kleine Parthien zum Verkauf und holten 26 à 28 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Auch von **Winter-Rapps** war die Anfuhr nicht bedeutend; dagegen zeigte sich mehr Kauflust und bewilligte man nach Qualität 70 à 73 Sgr. pr. Schfl. **Winter-Rübsen** mit 63 à 66 Sgr. **Sommer-Rübsen** mit 57 à 58 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität bezahlt.

Weiße Kleesaat bleibt in Frage und fanden die angetragenen Pöstchen zu 9½ à 11 Rtl. pr. Ctr. nach Qualität willige Nehmer. **Rothe Saat** bleibt noch immer unbeachtet.

Rüböl bei schwachem Umsatz unverändert.

Spiritus erhält sich auf seinem bisherigen Werthe von 5⅚ à 6 Rtl. pr. 60 Qrt. à 80%.

Rappskuchen mit 29½ à 30 Sgr. pr. Ctr. bezahlt.

Actien-Course.

Berlin, vom 14. August.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 113 Br.
Köln-Mindener 108¾—107½ bez. u. Gld.
Niederschlesische 111 Br.
Sächsisch-Schlesische 111⅞ Br. 110⅞ G.
Sagan-Sprottau-Glogauer 104 Br.
Brieg-Neisse 102½ Br.
Cosel-Oderberg 106 Br.
Bergisch-Märkische 109¼ Br.
Sächsisch-Bayersche 104 Br.
Thüringer 111½ Br.
Hamburg-Bergedorfer 94 Br.
Harlemer 96 Gld.
Arnheimer 99 Gld.
Altona-Kiel 112 Br.
Nordbahn 145½ Br.
Gloggnitz 116½ Br. 115½ Gld.
Mailand-Venedig 112 Br. 111 Gld.
Livorno 114 Br. 113 Gld.
Berun-Krakau 107½ Br.
Zarskoje-Selo 69½ Br. 68½ Gld.
Ludwigshafen-Berbacher 110 Br.

Breslau, vom 16. August.

In Eisenbahnactien war das Geschäft lebhaft. Die Meisten sind im Preise bedeutend zurückgegangen, schlossen aber Ende der Börse fest.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 115½ Gld. Priorit. 103⅜ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 111 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 107—107¼ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108⅙, ⅝ u. ⅔ bez u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110⅛ bis 109½ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 111½ Gld.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich allen entfernten Freunden und Bekannten

Alexander Trenk, Ober-Landes-Gerichts-Kalkulator.
Agnes Trenk, geb. Bock.

Drebkau, in der Nied.-Lausitz, den 13ten August 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Geehrten Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, Julie, geb. Weber, heut Nachmittag 1 Uhr von einem Knäblein zwar schwer, aber glücklich entbunden worden ist.

Landeshut den 14. August 1844.

Günther Merker.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh 5½ Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geb. Jachnick, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Charlottenbrunn den 14. August 1844.

J. Hörlein.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Feinberg, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 16. August 1844.

Salomon Tiktin.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 5¼ Uhr starb, nach längerem Leiden meine Tante, die verwittwete Frau Banco-Sensal Elisabeth Fritsch geb. Wagner, in dem Alter von 58 Jahren 9 Monaten. Freunden und Verwandten dies statt besonderer Meldung.

Breslau den 15. August 1844.

Ludwig Hagel.

Todes-Anzeige.

Kaum geschlossen hat sich das Grab, welches am 30sten v. Mts. unsere theuere Louise aufnahm, als es sich schon wieder öffnet, um unsern lieben freundlichen Adolph mit seiner Schwester zu vereinen. Der Tod raubte ihn uns heute Nachmittags 3 Uhr, in Folge gehabten Scharlachfieber an hinzugetretenen Krämpfen. Hart treffen uns des Schicksals Schläge und neu vergrößert ist unser Schmerz. Tief gebeugt melden wir Verwandten und Freunden diesen Todesfall und bitten um ihr stilles Beileid.

Ratibor den 14. August 1844.

B. Kostka.
Louise Kostka, geb. Koschel.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7½ Uhr endete mein geliebter Gatte, der Gutsbesitzer Johann Christian Scholz, nach dreiwöchentlichem Krankenlager an gastrischem Fieber, in dem Alter von 62 Jahren 4 Wochen seine irdische Laufbahn, welches ich tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst anzeige.

Klein-Tschansch, Kreis Breslau, den 15ten August 1844.

Johanna Dorothea Scholz, geborne Göllner.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 17ten, neu einstudirt: „Fidelio." Oper in 2 Akten, nach dem Französischen bearbeitet. Musik von Ludwig von Beethoven. Leonore, Mad. Köster, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als 3te Gastrolle.

Sonntag den 18ten: „Die Verschwörung des Fiesko auf Genua." Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Fiesko, Hr. Baison, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als erste Gastrolle.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

Abfahrt von Breslau	Morgens 6 Uhr — M.,	Nachmittags 2 Uhr — M.,	Abends 5 Uhr.
= = Freiburg	= 6 = 18 =	= 5 = 18 =	= 8 =
= = Schweidnitz	= 6 = 15 =	= { 3 = 15 = / 5 = 15 = }	Abends 7 U. 55 M.
= = Königzelt nach Schweidnitz	= 7 = 45 =	= 3 = 45 =	= { 6 = 45 = / 8 = 22 = }

Extrazüge: Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Vormittags 10 Uhr.
= = Freiburg Nachmittags 1 Uhr.

Heute den 17. August findet die fünfte Vorstellung der

Ungarischen National-Musik- und Tanz-Gesellschaft,

mit neuen Tänzen im alten Theater statt.

Kroll's Sommer- und Winter-garten.

Sonntag den 18ten d. Mts. Großes Concert, dasselbe bei ungünstiger Witterung im Saale. Eintritt für das schon bekannte Entree. Dazu ladet ergebenst ein:

Das Musikchor.

Dritte Bekanntmachung.

Am Abend des 19ten März c. sind in dem offenen Schuppen des ohnweit der polnischen Grenze belegenen Gehöftes des Bauern Jon Ganobis in Charnochowitz, zwei aus Polen eingebrachte Ochsen, der eine von rothbrauner, der zweite von fahlgrauer Farbe angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 11. Juni 1844.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die von der Stadt-Commune erworbene Lieutenant v. Witowskische Besitzung, soll in vier gleich getheilten Parzellen, zum Bau von Häusern, im Wege der Licitation wieder veräußert werden und haben wir hierzu Termin

den 9ten September c. Vormittags
von 8 bis 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, welches wir mit dem Bemerken veröffentlichen, daß der Bieter auf jede Parzelle eine Caution von 1000 Rthlr. niederlegen muß und sollen die sonstigen Bedingungen am Termine bekannt gemacht werden.

Ohlau den 10ten August 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Ende December d. J. läuft die Miethzeit ab:

1. der beiden an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe;
2. des ehemaligen Graupengewölbes im Leinwandhause, auf der Seite des großen Ringes, und
3. des gewölbten Zimmers ebendaselbst par terre am Ringe, früher Stadt-Waage-Amts-Kassenlocal.

Zur anderweitigen, dreijährigen Vermiethung haben wir auf

den 24. September d. J., Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, und liegen die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau den 14. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der Kolonist Christian Hering zu Neuwedel beabsichtiget auf seinem Grunde, an der sogenannten Bodländer Flößbache, eine unterschlächtige Wassermühle mit zwei Gängen, wovon der eine jedoch ein Spitzgang sein wird, zu erbauen.

Ich bringe dies Vorhaben nach Vorschrift §. 6 des Edicts vom 28. October 1810 und gemäß der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 23sten October 1826 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, auf, ihre Einwendungen binnen acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Reklamationen keine Rücksicht genommen, vielmehr die Ertheilung der Concession beantragt werden wird.

Oppeln den 5ten August 1844.

Der Königliche Landrath.
Hoffmann.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur öffentlichen Verpachtung des von der hiesigen Brau-Commune, in dem derselben eigenthümlich gehörenden Brauhause neu erbauten Tanzsaales und der dazu gehörenden Lokale, die sich ihrer bequemen Einrichtung wegen zur Etablirung einer Gastwirthschaft, so wie zu gesellschaftlichen Vergnügungen ganz besonders eignen, ist hierzu ein Termin auf **Donnerstag den 29. August c. Nachmittags von 2—6 Uhr im Brauhaus Lokale** anberaumt worden, wozu kautionsfähige Bietungslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen bei dem Präses der unterzeichneten Verwaltung einzusehen sind.

Neisse den 7. August 1844.

Die Verwaltung des Stadtbrauhauses.

Auction.

Am 19ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breitestraße No. 42,

neue Kleidungsstücke und Tuch- und Bukskins-Reste

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14ten August 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 20sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,

eine Partie Cigarren

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 15ten August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction von 23 Ctr. Schnupftabaken.

Für fremde Rechnung sollen am 20sten d. M. von Morgens 9 Uhr ab im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verkauft werden:

8 Ctr. braune Carotten, 6 Ctr. Holländer, 4 Ctr. Holländer u. Carotten, $1\frac{1}{2}$ Ctr. grober Ducheß und $3\frac{1}{2}$ Ctr. feiner Marino, in halben und viertel Centnerfässern.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferde-Versteigerung.

Wegen Hohen Orts verfügter Einziehung der Königl. Schnellpost zwischen Ohlau und Neiße werden

am 22. August c., Vorm. 10 Uhr

in Grottkau, vor dem Breslauer Thore, bei Gastwirth Lowack'schen Besitzung drei Züge brauchbarer Pferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Grottkau den 13. August 1844.

W. Schultz.

Samen-Stauden-Roggen-Verkauf.

Archangelschen Stauden-Roggen zu Samen, von allem Zusatz frei und gut geerntet, verkauft das Dominium Schedlau bei Löwen. Auch sind noch einige hundert Scheffel gut gehaltener Stauden-Roggen zu Samen, von voriger Ernte abzulassen.

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Verkaufs-Anzeige.

Die von allen Dominial-Lasten freie, sub No. 7 zu Woischwitz, Breslauer Kreises, belegene Freistelle, welche eine Gesammt-Ackerfläche von 20 Morgen 138 □Ruth. und 4 Morgen 72 □Ruth. Wiesewachs hat, soll

den 16. September 1844, Nachmittags 3 Uhr

durch den Herrn Justiz-Commissarius Nitsche in Breslau, Junkernstraße Nr. 4, im goldnen Apfel, meistbietend verkauft werden. — Zu dieser Freistelle gehört eine Ziegelei, welche in der oben angegebenen Ackerfläche mit inbegriffen ist, und die jährlich 4—500,000 Stück Ziegeln liefert. An Inventarium wird gewährt:

1) die zum Betriebe der Ziegelei erforderlichen Geräthschaften;
2) das vollständige Wirthschafts-Inventar;
3) 4 Kühe und 2 Pferde.

Außer den Wirthschafts-Gebäuden ist noch ein neues, massives Auszugshaus vorhanden. Das Verzeichniß des Inventariums, sowie die nähern Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß jeder Bietende eine Kaution von 200 Rtl. zu erlegen hat.

Meine Besitzung, bestehend aus:

1) einem neu erbauten massiven Wohnhause, mit großen gewölbten lichten Kellern, geräumigem Hausflur, großen Küche, 5 heizbaren Stuben, Kammern uud Bodenraum, so wie einem großen gewölbten Laden, in welchem zur Zeit ein nicht unbedeutender Handel betrieben wird,
2) Hintergebäude mit Stuben und Kammern,
3) Hofraum mit Remise und 2 Gärten,

beabsichtige ich meistbietend zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf den **14ten September** d. J. Vormittags, anberaumt. Die Bedingungen sind täglich bei mir zu erfahren und das Grundstück in Augenschein zu nehmen, auch kann ein Verkauf unter sehr billigen Bedingungen sofort bei mir abgeschlossen werden. Die Besitzung eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe, insbesondere aber zu einem Landsitze für eine Herrschaft.

Ober-Peilau bei Gnadenfrei den 12ten August 1844.

F. W. Bedau, Kaufmann.

Kaffeehaus-Verkauf.

Es ist mir ein sehr frequentes Kaffeehaus zum Verkauf übertragen worden, auch würde Besitzer desselben auf ein Privatgrundstück tauschen. Verkaufsbedingung ist sehr solide. Das Nähere bei C. Hennig, Breslau, Ring No. 48.

Eine privilegirte Apotheke,

die einzige am Orte, welche ein jährliches Medicinalgeschäft von 6000 Rthlr. macht, ist zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

N. S. **Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt.**

In Oppeln ist ein an der Oder belegener, seit vielen Jahren zur Eisen-Spedition benutzter Ablageplatz nebst Magazin und Wächterhäuschen von Michaeli a. c. ab zu verpachten und die dabei befindlichen Utensilien zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Briefe die Vorwerksbesitzer Moritz schen Erben daselbst.

Egyptisches Winterstauden-Korn offerirt Dom. Mechnitz bei Kempen, den preuß. Scheffel 1 Rthlr. 20 Sgr. berechnend.

Stauden-Roggen,

Saamen-Stauden-Roggen von diesjähriger Erndte verkauft das Dominium Jäschkowitz und Tschirne, Breslauer Kreises, den Scheffel mit 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. Auf Verlangen wird derselbe in beliebigen Quantitäten franco Breslau geliefert. Proben liegen in Breslau beim Haushälter, Ritterplatz No. 4 und bei dem Getreidehändler Zanke, Schmiedebrücke No. 19.

Das Jäschkowitz-Tschirner Wirthschaftsamt.

Von dem anerkannt höchst ertragreichen Winter-Stauden-Korn des Dom. Mechnitz bin ich beauftragt, Lager zu erhalten, und werde ich dasselbe berechnen mit 1 Rthlr. 20 Sgr.

Kempen, im August 1844.

D. Landsberger.

Grassaamen-Verkauf.

Das Dom. Postelwitz, Kr. Bernstadt, verkauft engl. Ray-Gras, von vorzüglich guter Gattung und avena pubescens, letzterer giebt, so wie Klee gesäet im 1sten Jahre in jedem Boden einen nach Verhältniß überaus reichen Ertrag und eignet sich dessen Anbau deshalb auch bei einjährigen Brachen vorzüglich. Der Saamen-Gewinn ist sehr leicht. Das Schaaf frißt das Gras vorzugsweise gern.

Wagen-Verkauf.

Sehr elegante Fenster- und Reise-Wagen, von verschiedenen Sorten, stehen billig zu verkaufen Altbüßerstraße No. 12.

Eine Flügelthüre mit Verglasung, nebst Bänder und Schloß, steht zum Verkauf Schweidnitzer Straße No. 37. Das Nähere bei dem Haushälter.

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße No. 43, 2 Stiegen.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau und Ratibor.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Schäfer (L.),

Gründlicher Unterricht im

Poliren und Beizen,

so wie im Lackiren, Vergolden, Versilbern und Bronciren aller Arten von Meubles und metallenen Geräthschaften. Enthaltend praktische Anweisungen, Holz, Elfenbein, Knochen, Schildkret, Messing, Kupfer, Stahl, Eisen und Glas zu vergolden, versilbern, bronciren, beizen, färben, lackiren, malen und poliren, nebst einem Anhange, welcher eine Menge geprüfter, für verschiedene Gewerbe höchst nützlicher Recepte enthält. Ein höchst brauchbares und empfehlenswerthes Handbuch für Tischler Ebenisten, Drechsler, Büchsenmacher, Maler, Vergolder, Lackirer, Tapezirer, Glaser, Spiegelfabrikanten und alle Metallarbeiter. 8. Preis 15 Sgr.

In meinem Verlage erscheint und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Großes

poetisches Sagenbuch

des

deutschen Volks.

Herausgegeben von

Dr. J. Günther.

gr. Lexikon-8. In Lieferungen von 4—5 Bogen, à $7\frac{1}{2}$ Sgt., deren 4 einen Band bilden.

Obiges Werk soll in ungefähr 3 Bänden, welche in rasch auf einander folgenden Heften erscheinen und eine gleiche Ausstattung wie Wolff's trefflicher „Hausschatz" das Beste bieten, was vaterländische Schriftsteller und Schriftstellerinnen auf dem großen Gebiete der deutschen Sage in poetischer Form geleistet haben. Jedem wahren Vaterlandsfreunde wird die Erscheinung dieses Werkes eine höchst willkommene und in jeder Familie ein schönes Erbe der kommenden Geschlechter sein. Vieles in Zeitblättern Zerstreute wird durch unser „Sagenbuch" der Vergessenheit entrissen, vieles bereits Vergessene in die Erinnerung zurückgerufen. Bei der glanzvollsten Ausstattung habe ich den Preis so billig gestellt, daß demselben, so weit die deutsche Zunge reicht, die größtmöglichste Verbreitung werden kann.

Jeder Band wird auch à part abgegeben.

Friedrich Mauke in Jena.

Bei A. Volkmann in Stralsund ist erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Der

Candidat

des

evangelischen Predigtamts

in

seinem Verhältniß zur Familie, zum Staate, zur Kirche,

dargestellt von

C. E. F. Dalmer.

In zwei Heften.

Erstes Heft:

Der Candidat als Hauslehrer.

Auch Eltern dargeboten, welche eines Hauslehrers bedürfen.

gr. 8vo. geh. Preis 20 Sgr.

Diese Schrift füllt eine fühlbare Lücke der kirchlichen und pädagogischen Literatur auf sehr würdige Weise aus. Sie zeugt eben so sehr von der wissenschaftlichen Bildung und christlichen Gesinnung, als von der praktischen Tüchtigkeit des Verfassers. Sie giebt die Resultate eines gründlichen Nachdenkens, welche an reicher Erfahrung geprüft und bewährt sind, und ist daher jedem jungen Theologen zu empfehlen, der den schönen Beruf eines Erziehers der Jugend als Vorbereitung für den höheren Beruf des Seelsorgers erwählt, und in diesen zarten und schwierigen Verhältnissen an der Hand eines erfahrenen Führers sich leicht und sicher zurecht finden will, eben so sehr allen Eltern, welche den Umfang ihrer Beziehungen zu dem Erzieher ihrer Kinder klar zu übersehen und richtig zu würdigen wünschen.

Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote & G. Bock,
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Imperials, ächte französische Möbel-Stoffe, ächte schweizer Gardinen, so wie **sächsische Möbel-Damaste**

erhielt eine direkte Sendung und empfiehlt billigst

Carl Helbig, Schmiedebrücke No. 21.

Herzberger Doppelflinten,

Büchsflinten und **Pürschbüchsen** empfing neuerdings in großer Auswahl und empfiehlt solche im Preise von 7, 8, 9, 10 bis 20 Louisd'or das Stück, nebst einem Lager **französischer** und **Prager Flinten**, so wie **Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel** und alle übrigen **Jagdgeräthschaften** zu billigen Preisen.

Theodor Robert Wolff,
am Blücherplatz (Ring-Ecke).

W Księgarni **Wilhelma Bogumiła Korna** w Wrocławiu (na ulicy Świdnieckiéj pod No. 47.) sprzedaje się:

Książka do nabożeństwa dla wszystkich katolików szczególniéj zaś dla wygody katolików Archidyecezyi Gnieźnieńskiéj i Poznańzkiéj. Z polecenia Najprzewielebniejszego Arcy-Biskupa **Dunin** ułożona. Drugie wydanie (dla kobiet i dla mężczyn). **1844.** Papier welin.

nieoprawna z 1 ryciną		22½	Śgr.
opr. w pap. saf. i futeralem	1 Rthlr.	—	-
nieopr. z 4 rycinamy	— -	27½	-
opr. ozdobna w safiani futer.	2 -	10	-

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

Handbuch
für
Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz
oder
Wegweiser durch die interessantesten Partieen dieser Gegenden.

Bearbeitet
von
Friedrich Wilhelm Martiny.
Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthl. 15 Sgr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr.
Mit 10 Kupfern 1 Rtlr. 25 Sgr. Geb. 2 Rtlr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

Oranienburger Palm-Wachs-Lichte, à 9½ Sgr. pro Pfd.
dito Wagen-Laternen-Lichte, à 11 Sgr. pro Pfd.
ächte Wiener Apollo-Kerzen, à 17 Sgr. pro Wiener Pfd., (1 Pfd. 6 Lth. Preuß.),
bei Original-Kisten billiger, empfiehlt
F. M. Krieger, Junkernstraße No. 3, im Comptoir.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes tafelförmiges Instrument in Mahagoni-Holz, 6 Octaven, stehet zu dem festen Preis von 60 Rtlr. und ein gebrauchtes Mahagoni-Flügel-Instrument, 6 Octaven, für 25 Rthlr. zum Verkauf, in der
Pianoforte-Manufactur
Ignatz Leicht,
Weidenstraße zur Stadt Paris No. 25.

Flügel-Verkauf.
Ein schönes, 7 Octav breites Mahagoni-Flügel-Instrument von starkem, vollen Ton steht billig zu verkaufen Ohlauer Straße No. 18, 2 Treppen.

Billig zu verkaufen
sind Roccoco-Meubles, Oelgemälde und Kupferstiche: Stockgasse No. 31, im Gewölbe.

☞ Eine gute, starke Drehbank ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Oderstr. No. 1, im Klempner-Keller.

12,000 Rthlr. zu 5 pCt. Zinsen, mit materiell vollkommener Sicherheit und außerdem mit **einer anderweitigen Deckung von 8000 Rthlr.,** sind wegen Familienverhältnisse, **mit 20 pCt. Verlust,** dann zu verkaufen, wenn dieß bis Ende dieses Monats geschieht. Nähere Auskunft ertheilt der Bau-Inspector Glauer, Hummerei No. 3.

Fein gearbeitete, russisch gestochene Geschirre mit neusilbernen Beschlag, so wie von russisch ausgedrehtem Leder verfertigte Riemer-Arbeit, empfiehlt zur gütigen Beachtung der Sattler A. Schmidt in **Canth.**

C. E. Wünsche,
Ohlauer Straße No. 24,
empfiehlt
Roßhaarröcke
in verschiedenen Farben.

Im Besitz einer neuerlichen Sendung von **altem abgelagerten Rollen-Varinas** und diversen Sorten **feiner Cigarren,** empfiehlt solche sowie einen wiederum erhaltenen Transport **Roisdorfer Brunnen frischester Füllung** einem hochgeehrten Publikum zu gütiger Abnahme
die Handlung
Carl Wysianowski,
Ohlauer Straße No. 8, im Rautenkranz.

Caroliner Reis
fein Pr., Pr. & Secunda empfingen und empfehlen
J. C. Keyl u. Thiel,
Ohlauer Straße No. 52, goldenen Axt.

Guter Weinessig zum Einlegen der Früchte ist billig zu haben Schmiedebrücke No. 37, bei
Riener.

Eine neue Art Conservations-Schnürmieder
für schief gewachsene Personen, so wie auch Dresdener, mit Luft gefüllte und mit Federn, sind vorräthig; der Preis ist 3 Rthlr. 15 Sgr. pr. Stk Sollte ein solches von mir gekauftes nicht nach Wunsch sein, so wird, dasselbe zurückgenommen. Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid, so wie auch eine genaue Beschreibung des Körpers.
Bamberger.

Echten englischen Roman-Patent-Cement,
in anerkannt bester Qualität, offeriren billigst
C. Schierer u. Comp.,
im Oberschlesischen Bahnhofe.

400 Quart כשר gutes Gänsefett ist zu verkaufen Carls-Straße No. 30 beim Gastwirth Pulvermacher.

Feinstes Aixer-Oel;
" Genueser Oel;
große bittere pugl. Mandeln
empfingen und empfehlen
J. C. Keyl & Thiel,
Ohlauer Straße No. 52, goldenen Axt.

Dünger-Gyps und Knochenmehl, so wie **gebrannter Stukatur- und Mauer-Gyps** ist stets in vorzüglichster Güte vorräthig in der Handlung
Carl Wysianowski,
Ohlauer Straße No. 8, im Rautenkranz.

Saamen von italienischem Raigras ist billig zu haben beim Rentamt in Sulau.

Bischof, eben so gut wie früher geliefert, à Bout. 10 Sgr., empfiehlt ergebenst
Ferdinand Liebold, Ohlauer Str. No. 35.

Fleisch- und Wurst-
Ausschieben und Abendessen heut Sonnabend den 17. August, wozu ergebenst einladet:
Woisch, Cafetier, Mehlgasse No. 7.

Mentzel's Sommer- und Wintergarten.
Sonntag den 18. August
Concert.

Zum Porzellan-Ausschieben nebst Garten-Concert, Sonntag den 18ten d. M., ladet höflichst ein:
Hildebrand, Gastwirth in Hünern.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße No. 64.
Bamberger, Schnürmieder-Fabrikant.

Der Handlungs-Commis Robert Hoffmann aus Herrmannsdorf ist seit dem 14ten d. M. aus meinem Geschäft entlassen.
Breslau den 16. August 1844.
F. W. Gleis,
Neue Schweidnitzer Straße No. 4 b.

Mein Verkaufslokal befindet sich jetzt: Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe.
Wilh. Przirembel, Satlermeister.

Wegen Renovirung des Lokals ist der Saal von jetzt ab bis Ende September geschlossen.
Selle, im russischen Kaiser.

Hoppe & Comp. in Dresden
empfehlen ihr Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung.

Lichtbilder-Portraits
werden täglich von 8 4 Uhr sowohl beim trüben, als wie beim hellen Wetter scharf und klar angefertigt (Sitzung 10—20 Sekunden): Gartenstr. No. 16, im Weißgarten.
Gebr. Lexow.

Zum Erntefest
und dabei stattfindender Tanzmusik ladet auf Sonntag den 18. August ergebenst ein
Carl Lindner,
in der goldnen Sonne vor dem Schweidnitzer Thore.

☞ Zum **Eisengußwaaren-Ausschieben, Wurst-Abendbrot** und **Garten-Concert** ladet auf heute ergebenst ein
Carl Lindner,
in der goldnen Sonne vor dem Schweidnitzer Thore.

Alle Sonntage
zur Erholung in Pöpelwitz Militair-Conzert.

Zum Weizenkranz, Sonntag den 18ten August, ladet ergebenst ein
Haase,
Gastwirth zu Huben im gold. Stern.

Zum Erntefest
ladet auf Sonntag den 18. August nach **Neudorf** ergebenst ein
Wengler.

Da ich das Caffeehaus auf der Matthiasstraße No. 75 in Pacht genommen, bin ich gesonnen, Sonntag den 18ten d. Mts. ein Federvieh-Ausschieben zu veranstalten, so lade ich dazu ergebenst ein.
Handtke, Cafetier, vormals Weidlich.

Einladung nach Brigittenthal
Sonnabend znm Torten-Ausschieben für Damen,
Montag zum Fleisch-Ausschieben.

Zum Federvieh-Ausschieben
den 19. August ladet ergebenst ein:
Langmeyer, Kafetier, Gräupnergasse N. 8.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben
nebst Concert auf heute Sonnabend, wozu ergebenst einladet:
J. Seiffert, Dom im Kretscham.

Nach Rosenthal
ladet auf Sonntag den 18ten d. Mts. zur Tanzmusik ergebenst ein
Kuhnt, Gastwirth.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben,
auf Sonntag den 18. Aug., ladet ergebenst ein
Warkotsch, in Höfchen Commende.

Ein Handlungs-Commis, von auswärts, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bei mäßigem Honorar eine Anstellung. Näheres bin ich gern bereit mitzutheilen.
Brichta, Schuhbrücke No. 77 in Breslau.

Eine Wittfrau von 29 Jahren sucht unter billigen Bedingungen ein baldiges Unterkommen bei einem einzelnen Herrn als Wirthin. Näheres Gartenstraße No. 34 c, eine Stiege, rechts.

Auf der Fahrt von Salzbrunn nach Adersbach oder an einem dieser beiden Orte ist am 10. August eine kleine Brieftasche von blauem Leder mit eingepreßtem Goldrande und roth seidenem Futter verloren worden. In derselben befanden sich außer mehreren Visiten- und Adreßkarten 306 Rthlr. in preußischen Kassenanweisungen, wobei 2 Stück à 100 Rtlr. und 2 Stück à 50 Rtlr. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe nebst Inhalt an Herrn P. Hindemith, im Kursaal in Salzbrunn, gegen die ausgesetzte Belohnung von 20 Rtl. abzugeben.

1 Rthlr. Belohnung!
Auf dem Wege von der Schmiedebrücke nach dem Weidendamme ist ein Trauring, gezeichnet W. G. d. 16/7 1844, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen obige Belohnung Schmiedebrücke No. 5 abzugeben. Zugleich wird auch vor dessen Ankauf gewarnt.

Eine Gelegenheit geht den 19. August über Glatz nach Langenau, bei Lohnkutscher Fischer Schuhbrücke No. 33.

Am Holzplatz No. 3, Ohlauer Thor, ist die Bäckerei von Michaelis ab zu vermiethen.

Taschenstraße No. 16 sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben gleich zu beziehen.

Zwei Wohnungen zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen: Hinterdom, Gräupnergasse No. 8.

Meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen, Monate, Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Wegen Veränderung ist eine Wohnung von 4 Stuben von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Schuhbrücke No. 42, im ersten Stock.

Eine freundliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche, Bodenkammer, Kellerabtheilung. Das Nähere par terre, Neustadt, breite Straße No. 3.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist Termin Michaelis Friedrich-Wilhelmsstr. No. 59 zu vermiethen.

Riemerzeile Nro. 18
ist eine Stube nebst Kabinet an einen ruhigen Miether zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Freundlich meublirte Zimmer sind sofort zu vermiethen Schuhbrücke No. 32, 2te Etage.

Für einen Herrn ist eine Schlafstelle sogleich zu beziehen Graben No. 13, 2 Treppen hoch vorn heraus.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. v. Motz, Ob.-Zoll-Inspektor, von Mittelwalde; Hr. Nied, Oberförster, von Sausenberg; Hr. Kleinfeld, Gutsbes., von Bielitz; Hr. Repphan, Gutsbesitzer, von Posen; Hr. Maier, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Schurich, Kaufmann, von Bremen; Hr. Andersech, Kaufmann, von Leipzig. — In der gold. Gans: Herr Graf v. Zieten, geh. Regier.-Rath, von Schmellwitz; Generalin Uchscharkunoff, von Petersburg; Hr. Skwortzoff, Garde-Kapitain, von Moskau; Hr. Pusset, Gutsbesitzer, von Krakau; Hr. v. Karsnicki, aus Polen; Herr v. Heugel, von Wenig-Nossen; Hr. Braune, Oberamtmann, von Gregorsdorf; Hr. Hinschius, Justizrath, Hr. v. Kameke, Kammergerichts-Auskultator, Hr. Jacobi, Kaufmann, sämmtl. von Berlin; Hr. Schlesinger, Bankier, von Hirschberg; Hr. Kensing, Kaufm., von Stettin; Hr. Feinberg, Kaufmann, von Georgenburg; Hr. Off, Kaufm., von Sedan; Hr. Cohn, Kaufm., von Kornik. — In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Ottendorff, von Wien; Hr. Elk, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Langhans, Kaufm., von Barmen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Heinrich, Direktor, des Kredit-Instituts, von Schweidnitz; Hr. Wentzel, Geh. Seehandlungsrath, von Berlin; Hr. Fuchs, Land- und Stadtgerichts-Direktor, von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Hurtig, Einwohner, von Kalisch; Hr. Krause, Secretair, von Neumarkt; Hr. Hatscher, Gutsbes., von Kl.-Peiskerau; Hr. Lieboff, Kaufm., von Fraustadt. — Im deutschen Haus: Hr. Pohlenz, Kaufm., von Grünberg; Hr. Dr. Skobel, Professor, von Krakau; Hr. Heinersdorff, Kaufm., von Berlin; Hr. Dr. Beyer, von Ohlau. — Im weißen Roß: Hr. Welzel, Kantor, von Grottkau; Hr. Steinbrück, Lieutenant, von Friedersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Neisser, Kaufm., von Katscher; Herr Falk, Kaufm., von Posen. — In der Königs-Krone: Hr. Klaucek, Humanitäts-Profess., Hr. Germak, Magistratsrath, beide von Braunau. — Im russischen Kaiser: Hr. Seifert, Geh. Archivarius, von Polkwitz. — Im gold. Baum: Hr. Halberstädter, Kaufmann, von Militsch. — Im weißen Storch: Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im Privat-Logis: Herr v. Brixen, Ober-Steuer-Controlleur, von Herrnstadt, Albrechtsstr. No. 30; Hr. v. Kalinowski, von Auras, Hr. Arndt, Fabrik-Inspektor, von Pontwitz, Stockgasse No. 17; Hr. Kornek, Gutsbesitzer, von Lauden, neue Junkernstraße No. 6.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 15. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 3,40	+ 14,4	+ 12,0	1,0	S	7	heiter
" 9 "	3,40	+ 15,3	+ 14,8	3,4	NW	14	—
Mittags 12 "	3,34	+ 15,9	+ 15,8	4,6	WNW	13	kleine Wolken
Nachm. 3 "	3,24	+ 16,4	+ 17,0	6,4	SO	11	halb heiter
Abends 9 "	4,00	+ 16,0	+ 15,6	2,4	SW	16	überzogen

Temperatur-Minimum + 12,0 Maximum + 17,0 der Oder + 15,9

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr 7½ Sgr.